Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **83 (2000)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Römische Zeit – Epoque Romaine – Età Romana

Aeschi SO, Längacker

LK 1127, 616 670/225 900. Höhe 495 m.
Datum der Grabung: 1.–8.3.1999.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Bahn 2000). Fünf Sondierschnitte, Grösse der Grabung ca. 80 m².
Sonstiges. Köhlerplatz?
In einer Tiefe von ungefähr einem halben Meter kam unmittelbar über der Moräne eine max. 20 cm mächtige, dunkelgraue, lehmige Schicht mit sehr viel Holzkohle zum Vorschein. Sie bedeckte eine Fläche von rund 6×9 m und dünnte nach allen Seiten hin aus. Ungefähr in der Mitte lagen mehrere Bollensteine, am östlichen Rand war eine kleine, ebenfalls mit Holzkohle und einem einzelnen Stein verfüllte Grube unter der dunkelgrauen Schicht abgetieft. Leider kamen abgesehen von den zahllosen Holzkohlenresten und den Steinen kaum Funde zum Vorschein: ein paar kleine, verbrannte Lehmbrocken, ein durch zu grosse Hitze verschlacktes Ziegel- oder Lehmfragment und eine winzige Glasscherbe. Aufgrund der C14-Daten aus den Holzkohlenproben ist die Schicht in die spätrömische Zeit zu datieren. Die zahlreichen Holzkohlenfragmente, die Ausdehnung derselben und die relative Fundarmut des Horizontes lassen an einen Köhlerplatz denken. Im Zusammenhang mit dem Schlackenfragment, bei dem es sich um ein Stück einer verschlackten Ofenwand handeln könnte, sind aber auch andere handwerkliche Tätigkeiten möglich.
Probenentnahmen: Holzkohle.
Datierung: archäologisch; C14. Spätrömisch. C14-Proben: 1732±38 BP, 1676±40 BP; kal. 1 σ: 245–362/367–382 n. Chr., 263–275/338–420 n. Chr.
KA SO, P. Harb.

Augst BL, E. Frey AG (Grabung 1999.60)

LK 1068, 621 480/264 965. Höhe 284 m.
Datum der Grabung: 6.4.–30.9.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: P.-A.Schwarz, JbAK 18, 1997, 46–51; P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), JbAK 19, 1998, 36; H. Sütterlin, AS 21, 1998, 103–110; H. Sütterlin, Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG. JbAK 20, 1999, 57–70; J. Rychener, JbAK 21, 2000 (im Druck).
Geplante Notgrabung (Terrainabsenkung innerhalb des Werkhofareals der E. Frey AG und Herrichtung eines neuen Besichtigungsareals in der Römerstadt). Grösse der Grabung ca. 890 m².
Siedlung. Badegebäude. Gewölbe mit Brunnenschacht und Zugangstunnel. Metallverarbeitung.
Die dritte Grabungskampagne galt zwei Zielen: der Freilegung des im Frühjahr 1998 entdeckten unterirdischen Raumes und der weiteren Abklärung des Überbauungsprozesses. Da Ende 1998 entschieden war, dass das Areal rund um die unterirdischen Konstruktionen und das Bad Bestandteil einer neuen Besucherstätte innerhalb der Römerstadt werden sollte, die vorhandenen Bodenzeugnisse also nicht zerstört würden, haben wir die Ausgrabungsarbeiten nur in sehr beschränktem Raum auf den gewachsenen Boden hinuntergeführt. Nicht zuletzt wollten wir dadurch Schäden an den vorhandenen Baustrukturen, besonders an den intakten unterirdischen Konstruktionen, vermeiden. Dies bedeutete allerdings, dass wir die Baugeschichte nicht in allen Einzelheiten abklären konnten.
Die Freilegung der Konstruktion, bestehend aus einem kellerartig konstruierten Gewölbe (Abb. 15), einem Zugangstunnel und einem Brunnenschacht (Abb. 16), erfolgte von drei Stellen aus. Vom nur geringfügig beschädigten Tunnelportal aus gingen wir den unmittelbar hinter dem Eingang liegenden Schuttkegel und das dahinter angesammelte Sediment an, was verhältnismässig einfach war. Die Tunnelkonstruktion erwies sich für ein gefahrloses Arbeiten als stabil genug. Unmittelbar hinter dem Eingang kam das im Sehnenverband liegende Skelett eines Hundes zu Tage, weiter im Tunnelinneren dann noch ein zweites Hundeskelett. Beide Tiere sind im Tunnel ums Leben gekommen.
Die zweite Angriffsstelle ergab sich dort, wo die Tunneldecke in antiker Zeit auf eine Distanz von gut einem Meter eingebrochen war. Dabei ist bis fast zur Oberkante der erhaltenen Sedimente ein dolinenartiger Einbruch entstanden, den wir von oben her abtrugen. Mit dem Abteufen innerhalb des Brunnenschachtes war ein dritter Zugang ins Gewölbe möglich. Der beschränkte Raum und die notwendige Aushubtiefe zwangen zu einem langsamen Arbeiten, stets mit Rücksicht auf die Sicherheit der Arbeitenden und die Stabilität der Gesamtkonstruktion. Auf eine vollständige Freilegung der Gewölbeoberseite und seitliche Eingriffe in die Tiefe haben wir bewusst verzichtet: Jegliche Entlastung des Mauerwerks hätte die Gefahr von Setzungen, Rissen oder Schlimmerem mit sich gebracht.
Nach dem Freilegen der Zugänge räumten wir den im Gewölbe liegende Schuttkegel aus. Das Material war teilweise bereits in der Antike, nach Aufgabe der Anlage, bewusst hineingeschüttet worden; im oberen Teil gelangte es in nachrömischer Zeit durch Erosionsprozesse in den Schacht.
Der Abtrag des Schuttkegels brachte mehrere Überraschungen mit sich: Schon gleich zu Anfang war ein an der Oberfläche des Kegels liegender menschlicher Schädel sichtbar geworden, und beim Abbau der ersten Tranche kamen zahlreiche weitere menschliche Knochen zu Tage, die in «wildem» Durcheinander lagen. Eine vorläufige Durchmusterung ergab Reste von mindestens fünf Individuen; ein Knochen wies eine Schnitt- oder Hiebspur auf. Nach dieser Überraschung entschieden wir, das gesamte Material des Schuttkegels in Gewölbe und Brunnenschacht zu schlämmen. Dabei kam es zur zweiten Überraschung, lagen doch im Kegelmaterial Falschmünzer-Gussförmchen in teils ausgezeichneter Erhaltung. Bis jetzt (der Brunnenschacht ist noch nicht vollständig ausgeräumt) haben wir weit über 6000 Stück geborgen, wovon rund 900 zu mehr als zwei Dritteln erhalten sind. Die bisher jüngsten sind Abformungen von Münzen Gordians III. und Philippus Caesar (238–244/244–246). Als weitere Überraschung kamen teils grössere, recht qualitätvolle Architektur-Bruchstücke (Kapitell, Säulentrommel, Säulenbasis) zutage, die sicher absichtlich in den Brunnenschacht geworfen worden waren. Zwischen den Menschenknochen lagen Knochen von mindestens fünf Hunden und Teile eines Pferdeskeletts.
Das unterirdische Bauwerk ist sehr gut erhalten. Der Bau der Anlage hängt wohl ursächlich mit dem Brunnen zusammen. Noch ist unklar, ob es sich dabei um einen Sod oder womöglich um eine Quellfassung handelt. Aus bisher nicht erkennbaren Gründen wurde hier ein Bauwerk errichtet, für das bisher direkte Parallelen fehlen. In einer ersten Phase wurde in einer ausgedehnten Baugrube ein im Grundriss etwa eiförmiges Bauwerk

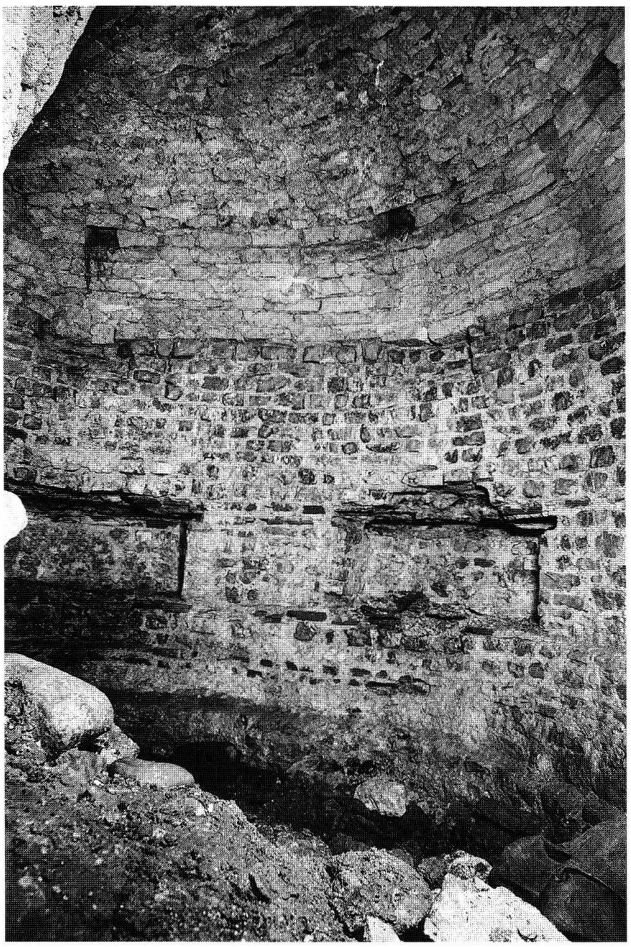


Abb. 15. Augst BL, E. Frey AG. Unterirdisches Gewölbe. Blick aus der Tunnelmündung in das Gewölbe. Im Hintergrund zwei der insgesamt drei Nischen in der Wandung, darüber in der Überkuppelung drei Luftschächte. Photo A. Fischer.

Abb. 16. Augst BL, E. Frey AG. Unterirdisches Gewölbe. Blick durch die Bögen in den Brunnenschacht. Photo A. Fischer.

errichtet (grösster Durchmesser rund 3.7 m), das im Innern die typischen Merkmale römischer Keller aufweist: Nischen mit hölzernen Simsen und Stürzen und durch Reduzieren der Mauerstärke ausgebildete Licht- und Luftschächte. Demnach dürften die Oberseite der Decke und das aussen wieder aufgeschüttete Niveau einander ungefähr entsprochen haben. Für ein oberirdisches Bauwerk gibt es keinerlei Anzeichen, wenn man nicht die Mauern der ersten Phase als Fundament eines über das äussere Gehniveau hochgeführten Gebäudes interpretieren will. Wie der am «spitzen Ende» des Grundrisses liegende Brunnenschacht mit dem Gewölbe der ersten Phase zusammengebaut war, ist nicht bekannt, denn in einer zweiten Phase wurde der Raum mit einer aus Tonnen- und Kuppelgewölbe konstruierten Decke aus Tuffsteinen versehen; dabei konstruierte man gegen den Brunnenschacht zwei Bögen, die sich über ein Kapitell auf einen Pfeiler aus Sandsteinblöcken abstützen. Der Pfeiler steht am Rand des Schachtes. Die Lichtschächte der ersten Phase wurden gekappt, jedoch liess man insgesamt vier eher kleine, rechteckige Luftschächte ins Gewölbe ein. Ihre Fortsetzung an die antike Erdoberfläche des nochmals aufgeschütteten Geländes bestand in einem Fall aus einem mit Leistenziegeln ausgekleideten «Kamin». Ebenfalls nachträglich hat man an zwei Stellen am Boden Schächte in die Mauer des Gewölbes eingebrochen, die bis zum umgebenden gewachsenen Kies reichen. Es handelt sich wohl um Überlaufeinrichtungen. Obwohl das Gewölbe über den Tunnel leicht zugänglich war, fehlen Spuren eines eigentlichen Fussbodens; auch im Tunnel wurde kein fester Boden eingebaut. Der Tunnel weist eine Länge von gut 11 m auf und ist innen bei einer Breite von 1 m rund 2 m hoch. Er fällt ziemlich steil ab, verläuft allerdings auf den letzten zwei Metern vor dem Gewölbe fast waagrecht. Der Brunnenschacht hat einen lichten Durchmesser von gut 1.1–1.3 m; im oberen, aber nicht originalen, sondern nach Ausweis einer hoch liegenden Baugrube erneuerten Teil ist er trocken gemauert, im unteren Teil mit Mörtel verfugt. In der Verfüllung der Tunnelbaugrube lag einiges Fundmaterial, welches den Schluss zulässt, dass die Anlage im letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr. gebaut wurden. Für die Datierung der Umgestaltung(en?) ist die genauere Analyse des Fundmaterials abzuwarten. Für die endgültige Aufgabe des Bauwerks geben uns die Münzförmchen einen Terminus post; ob die Auflassung direkt mit dem Einsturz des Tunnels zusammenhängt, ist noch abzuklären.

Ausserhalb der unterirdischen Anlage konzentrierten sich die Untersuchungen auf Abklärungen zur Baugeschichte des Bades und die Nutzung des Areals in der Zeit vor dem Bad. Flächig freigelegt wurde dabei u.a. eine schon 1998 angegrabene Werkstatt für die Verarbeitung von Buntmetall. Die vorhandenen, teils weiträumig ausplanierten Reste lassen auf eine längere Zeit und

zu unterschiedlichen Zwecken genutzte Einrichtung schliessen (1. Jh. n. Chr.). Die Zeugnisse deuten auf den Guss von Teilen von Grossbronzen; eine sehr gut erhaltene ofenartige Einrichtung auf das Schmelzen von Altmetall. Über diesen Befunden lag der aus mehreren Komponenten bestehende Bauhorizont des Badegebäudes, den wir grossflächig fassten. Von Interesse ist ausserdem, dass ein beachtlicher Teil des Sediments im Nordteil des Areals aus Siedlungsschutt besteht, der vom vormals vorhandenen Kastelenhügel hinunter geworfen worden war: Das Fundmaterial gehört in die 1. Hälfte des 1. Jh., als das Areal am Hügelfuss noch kaum besiedelt war.
Im Jahre 2000 soll (soweit technisch möglich!) der Brunnenschacht fertig ausgehoben werden. Im Vordergrund steht aber die Konservierung der unterirdischen Anlage und die Herrichtung der umgebenden Ruinen und des Geländes zu einer neuen Besucherattraktion in der Römerstadt Augusta Raurica.
Anthropologisches Material: Knochen von mind. 5 Individuen (noch nicht genauer untersucht).
Faunistisches Material: Speiseabfälle aus Siedlungsschichten; diverse Hundeskelette (zwei davon schon genauer untersucht).
Probenentnahmen: Sedimentproben, Proben aus Schutt der Metallwerkstatt, makrobotanische Proben (aus dem Tunnel untersucht; praktisch fundleer).
Sonstiges: rund 6000 Münzgussformen (1. Hälfte 3. Jh.), provisorisch gesichtet.
Datierung: archäologisch. 2. Viertel des 1. Jh. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Augusta Raurica

LK 1068, 621 460/264 800. Höhe 294 m.
Datum der Grabung: Januar–Dezember 1999.
Bibliographie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica[6]. Basel 1998; J. Rychener (mit einem Beitrag von M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. JbAK 21, 2000 (im Druck).
Verschiedene Bodeneingriffe, Überwachungen, Baubegleitungen und Prospektionen im antiken Siedlungsperimeter.
Siedlung.
Neben der Weiterführung der Grabung Frey AG, einer «Publikumsgrabung» im Bereich des Osttores (s. Berichte Augst-E. Frey AG und -Osttor) und den Sanierungsarbeiten am Szenischen Theater mussten im Berichtsjahr 14 kleinere, meist baubegleitende Untersuchungen durchgeführt werden. Zwei Grabungen haben didaktische Projekte der Römerstadt Augusta Raurica betroffen. Sie wurden ausgelöst durch die erwähnte «Publikumsgrabung» und die Visualisierung römischer Gebäudefluchten und Strassenzüge im Gelände mittels Markierungsstangen und Buschhecken.
Vorgängige Kontakte mit der Bauherrschaft und eine daraus resultierende Abänderung des Projektes (Bau eines Pferdestalles) erlaubten es, den Eingriff in die archäologischen Strukturen im Bereich der Südwestecke des Südforums gering zu halten. So beschränkten sich die Aushubarbeiten für die Betonplattform des Stallbodens auf den die antiken Mauern überdeckenden Humus; sie wurden auf den Oberkanten der Mauerabbruchkronen eingestellt.
Im Zusammenhang mit einem Projekt der Gemeinde Augst, das gesamte Areal rund um das Schulhaus umzugestalten, waren über das Jahr verteilt mehrere Interventionen unserer Abteilung nötig. Das Entfernen des Belages des auf der Südseite des Schulhauses liegenden Pausenplatzes und das damit verbundene Errichten von neuen Spielgeräten und das Pflanzen von Bäumen wurde archäologisch begleitet. Auf der Schulhausnordseite beobachteten wir in einem zum 1997 eingerichteten Beach-Volleyballplatz führenden Graben eine Kiesschicht, die vermutlich ein Rest der in der Nähe verlaufenden römischen Nordrandstrasse oder eines grösseren Platzes darstellt.
In zwei Fällen bescherte uns das Hochwasser des Jahres 1999 einen Einsatz. Am Violenbach waren Teile der unterspülten Uferböschung abgebrochen und dabei zum Vorschein gekommene römische Mauerzüge mussten dokumentiert werden. Am Ergolzufer wurden Mauerreste freigespült, die vermutlich zu einer nachrömischen Uferverbauung gehören.
Die durch Patrick Nagy und Simon Vogt von der Kantonsarchäologie Zürich durchgeführten Luftbildprospektionen erbrachten im Berichtsjahr keine grundsätzlich neuen Strukturen und konzentrierten sich auf Areale laufender Grabungen.
Faunistisches Material: im Römermuseum Augst.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Augst BL, Osttor, Region 7D (Grabung 1999.58)

LK 622084/264631. Höhe 297.00 m.
Datum der Grabung: 19.7.–30.7.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: L. Berger (mit Arbeitsgruppe d. Seminars f. Ur- u. Frühgeschichte d. Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. JbAK 5, 1985, 6–105, bes. 23ff.; M. Schaub und A. Furger, JbAK 20, 1999, 71–112; J. Rychener (mit einem Beitrag von M. Schaub), JbAK 21, 2000 (im Druck).
«Publikumsgrabung»: Museumspädagogisches Projekt 1999 des Antikenmuseums Basel AGORA (A.-K. Wildberger, J. Furrer, R. Jaberg, E. Krieger) und der Römerstadt Augusta Raurica (M. Schaub). Grösse der Grabung ca. 28 m².
Siedlung.
In der Südostvorstadt von Augusta Raurica, knapp innerhalb des Osttores, konnten Jugendliche, Familien und Erwachsene das professionelle Ausgraben unter fachlicher Anleitung erlernen. Die Grabungsfläche befand sich in den aus Luftaufnahmen bekannten Begleitbauten nördlich der Osttorstrasse. Aufgedeckt wurde der Westteil eines in Teilbereichen schon 1966 angeschnittenen schiefwinkligen Raumes. Es kamen – neben den üblichen Funden – wieder grosse Mengen an Eisenschlacken zum Vorschein, welche einmal mehr auf die Eisenverarbeitungsindustrie in der Südvorstadt hinweisen. Aufgrund des grossen Interesses ist im Jahre 2000 eine Anschlussgrabung – auch für Schulklassen – geplant. Es wird erwogen, diese Art Grabung als langfristiges Projekt zum Bestandteil der Vermittlungsangebote der Römerstadt Augusta Raurica zu machen.
Faunistisches Material: im Römermuseum Augst.
Probenentnahmen: keine.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Ausgrabungen Augst, M. Schaub.

Avenches VD, enceinte romaine, Porte de l'Est

CN 1185, 570 980/193 020. Altitude 490 m.
Date des fouilles: avril–mai 1999.
Références bibliographiques: J.-D. Demarez/D. Castella, BPA 33, 1991, 136–138.142–144.
Décapage de surface (réaménagement des aires de circulation à la hauteur de la Porte de l'Est). Emprise des travaux env. 1000 m².

Fouille programmée (réfection des aires de circulation et rétablissement du fossé aménagé à l'avant de l'enceinte romaine aux abords de la Porte de l'Est entrepris à l'occasion d'un vaste programme d'améliorations foncières).
Enceinte. Porte monumentale. Voirie. Habitat.
Le segment de fossé situé entre la tour médiévale de La Tornallaz et la partie méridionale de la porte a ainsi été redégagé dans le but d'en proposer aux visiteurs une image s'approchant au mieux de sa configuration originale. Au cours de cette opération, près d'une cinquantaine d'éléments de chaperon provenant de la partie supérieure de la muraille ont pu être exhumés et prélevés.
L'aménagement des aires de circulation à l'intérieur et à l'extérieur de la Porte de l'Est s'inscrivait dans un programme de mise en valeur du monument et visait en particulier à restituer au plus près son niveau de marche antique. Pour ce faire, un léger décapage qui n'a révélé aucune donnée d'intérêt archéologique, a tout d'abord été effectué dans les passages piétonniers latéraux.
Les investigations menées dans le passage central de la Porte de l'Est ont mis en évidence une chaussée formée d'un niveau damé de galets. Large de 6 m, elle était limitée de part et d'autre par une bordure de petits moëllons de calcaire jaune. Une abondante récolte de vingt-sept monnaies a été faite dans un périmètre restreint, au sommet de la chaussée. Bien que la majorité d'entre elles date des 2e s. et 4e s. ap. J.-C., elles couvrent une large fourchette chronologique s'étendant de la première moitié du 1er s. au troisième quart du 4e s. ap. J.-C. Une monnaie de Vespasien ou d'Hadrien provenant d'un horizon charbonneux scellé par la chaussée, permet d'envisager l'aménagement de cette dernière lors de la seconde moitié du 1er s. et le début du 2e s. de notre ère.
Une tranchée effectuée en travers du passage charretier a permis de mettre stratigraphiquement en évidence un premier état de la chaussée, légèrement décalée par rapport à la voie qui s'y superpose. Large de 3.50 m et épaisse de 0.10 m, cette strate de galets et de graviers est limitée au nord par un petit fossé. Le rare matériel céramique datant récolté permet d'en situer l'aménagement vers le milieu du 1er s. ap. J.-C.
Les couches associées à l'installation de la voirie scellaient les restes d'un habitat antérieur. Sous les niveaux de chaussée est en effet apparu un foyer circulaire de près d'un mètre de diamètre fait de tegulae fragmentées. Celui-ci était associé à un négatif de sablière basse supportant probablement une élévation en colombage. Mise en remblai pour l'installation de la voirie, la démolition de cette paroi a livré de nombreux fragments d'argile dotée d'un enduit de mortier non peint. Les quelques fragments de céramique récoltés indiquent un abandon de ce premier habitat vers la 1re moitié du 1er s. ap. J.-C. Une monnaie d'Auguste, datée de 11–12 ap. J.-C., a été découverte dans les couches liées à cette occupation.
Investigations et documentation: M. Meystre, G. Matter, A. Pantet.
Mobilier archéologique: déposé au MRA.
Datation: archéologique; numismatique. 1er–4e s. ap. J.-C.
Fondation Pro Aventico, M. Meystre.

Avenches VD, En Selley, römisches Theater

LK 1185, 570 300/192 200, Höhe 453–460 m.
Datum der Grabung: 3.3.–2.6.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: C. Bursian, Aventicum Helvetiorum. MAGZ XVI, 1867, 14; Fouilles (et réfections) de l'Association Pro Aventico. BPA 3–14, 1890–1944; E. Secretan, Aventicum, son passé et ses ruines 72–80. Lausanne 1919; G.Th. Schwarz, Die Kaiserstadt Aventicum, 60–66. Bern 1964; H. Bögli, Aventicum, La ville romaine et le musée. GAS 19, 1984 (1989[2], 1996[3]), 30–33; J.-P. Dal Bianco et al., Le théâtre d'Aventicum sur le devant de la scène, Aventicum. Nouvelles informations de l'Association Pro Aventico 1998, 3; J. Morel, BPA 40, 1998, 211f.; J. Morel, JbSGUF 82, 1999, 280; G. Matter et al., Das römische Theater von Avenches, Sondierungen 1998/1999. BPA 41, 1999 (in Vorb.).
Geplante Sondierungen, 2. Etappe (Neugestaltung Bereich römisches Theater Avenches). Untersuchte Fläche ca. 320 m².
Theater, Strasse, Siedlung, Befestigung.
Die Sondierungen bildeten die Fortsetzung und den Abschluss der 1998 begonnenen Sondierungskampagne zur Untersuchung der vorhandenen archäologischen Substanz in und um das römische Theater von Avenches im Hinblick auf eine beabsichtigte Neugestaltung dieses Bereichs. Mit rund 20 Sondagen von unterschiedlichen Dimensionen wurde dieses Jahr insbesondere die Zone süd-westlich des Monuments – an der Aussenseite der halbrunden Umfassungsmauer und des westlichen aditus – sowie innerhalb des Monuments im westlichen *aditus* und in der orchestra untersucht. Ausserdem wurden im *deambulatorium* und in einzelnen *vomitoria* Abklärungen hinsichtlich der theaterzeitlichen Gehniveaus im Innern des Bauwerks vorgenommen.
Beim Theater selber handelt es sich nicht um einen homogenen Baukörper, vielmehr ist die Konstruktion heute ein Konglomerat von verschiedenen Umbauten und Reparaturen. Hinweise auf derartige Baumassnahmen fanden sich in beinahe allen Sondagen, in denen originale Mauerteile des Theaters freigelegt wurden. Es ist anhand dieser punktuellen Beobachtungen und ohne detaillierte Bauuntersuchung unmöglich, allgemeingültige Aussagen zur offenbar komplexen Geschichte des Bauwerks zu machen.
Spuren einer vortheaterzeitlichen Besiedlung fanden sich ausschliesslich im Bereich ausserhalb des Theaters. Es handelt sich dabei um Reste von Stein- und Holz/Lehmkonstruktionen, die auf eine Überbauung mit einfacheren Wohnbauten am leicht ansteigenden Hang im 1. Jh. n. Chr. hindeuten.
In der 2. Hälfte des 1. Jh. wurde eine Strasse angelegt, die östlich des späteren Theaters in südlicher Richtung schräg den Hang hinaufführte.
Am Beginn des 2. Jh. n. Chr. wurden die Bauten dieses Quartiers westlich der besagten Strasse im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Bauplatzes abgebrochen und mit der Errichtung des Theaters begonnen. Dieser zeitliche Ansatz erschliesst sich aus den Datierungen des Fundmaterials aus den Fundamentgruben und aus den z.T. massiven Planien, die im Zusammenhang mit der Konstruktion des Monumentes stehen. Besagte Planien bestehen zumindest teilweise aus Abbruchschutt der vortheaterzeitlichen Bauten.
In den Sondagen im westlichen *aditus* und der *orchestra* fanden sich keinerlei Spuren einer vortheaterzeitlichen Besiedlung. Die Konstruktionsplanien zum Theater liegen direkt auf dem natürlich anstehenden Sediment auf. Offenbar wurden hier beim Bau des Theaters massive Terrainabsenkungen vorgenommen.
Im Zusammenhang mit dem Theater wurde eine weitere Strasse gebaut, die in den Sondierungen südlich und südwestlich des Monuments nachgewiesen wurde. Sie mündet höchstwahrscheinlich in die oben angesprochene, schräg den Hang hinauf in Richtung Süden verlaufende Strasse. Damit war eine Wegverbindung gewährleistet, die hinten um das Theater herum führte. Dieser Weg scheint bis mindestens in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. begangen worden zu sein, wie Funde aus den Benutzungsschichten belegen. Im Bereich vor und im Innern des Theaters (aditus, orchestra) sind die theaterzeitlichen Gehhorizonte grösstenteils nicht mehr vorhanden, sie lagen etwas höher als das aktuelle Gehniveau.

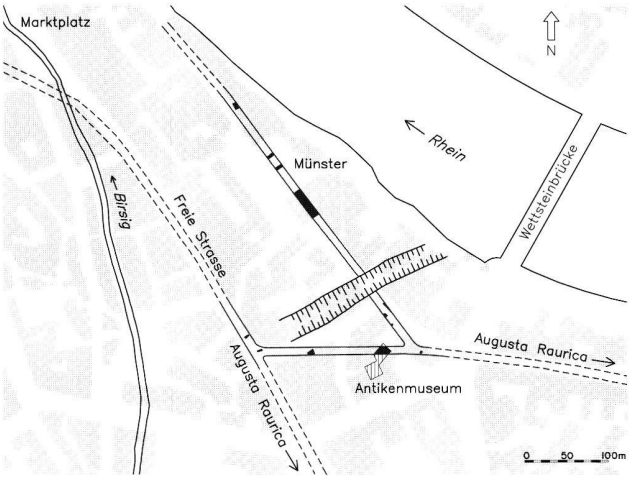


Abb. 17. Basel BS, Bereich des Vicus. Kartenausschnitt mit den Hauptverkehrsachsen im römischen vicus von Basel. Die im Hof des Antikenmuseums entdeckte römische Strasse mündete auf der Höhe der Bäumleingasse in die Freie Strasse, wo im Berichtsjahr ebenfalls Reste einer römischen Verkehrsachse nachgewiesen werden konnten. Zeichnung ABBS U. Schön.

Ausserhalb des westlichen *aditus* wurde ein Zerstörungshorizont gefasst, der für eine zumindest partielle Zerstörung des Theaters spricht. Münzfunde ergeben einen terminus post quem von 260 n. Chr. für dieses Ereignis. Damit endete jedoch die Belegung des Theaters noch nicht, hingegen änderte sich dessen Nutzung. Ein offenbar um das gesamte Monument herum laufender Graben (Breite ca. 5–8 m, Tiefe ca. 2–3 m) spricht für eine Befestigung des Theaters. Bei den Münzfunden aus den Schichten, die in Zusammenhang mit der Benutzung dieses Verteidigungsdispositivs stehen, handelt es sich v. a. um Prägungen des Gallien, Postumus und Tetricus, also aus den 60er- und 70er-Jahren des 3. Jh. n. Chr. In zwei Sondagen waren in der Verfüllung des Grabens Planien zu beobachten, die aufgrund des in ihnen enthaltenen Fundmaterials aus Siedlungszusammenhang stammen dürften. Sie lieferten Keramik und zahlreiche Münzen aus dem 4. Jh. Die Schlussmünze, eine Prägung des Gratian (378–387), belegt eine Siedlungstätigkeit im Stadtgebiet von Aventicum bis mindestens ins letzte Viertel des 4. Jh. n. Chr.
Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.–4. Jh. n. Chr.
Fondation Pro Aventico, G. Matter.

Avenches VD, Temple rond

CN 1185, 569 970/192 350. Altitude 454 m.
Date des fouilles: août–septembre 1999.
Références bibliographiques: J. Morel, BPA 34, 1992, 31–44; P. Moinat, BPA 35, 1993, 4–12; C. Chevalley, BPA 41, 1999 (à paraître).
Sondage de vérification (fouille méthodique). Surface fouillée 40 m².
Edifice de culte.
Le temple gallo-romain circulaire à péristyle dodécagonal identifié lors de l'intervention de 1992 laissait présumer un dispositif d'entrée du côté sud. Profitant d'une interruption d'activité dans deux serres horticoles situées dans ce secteur, une fouille programmée a permis la découverte d'une portion des substructures de l'escalier ainsi que du podium du temple. Conservé en fondation, l'escalier de 2.60 m de largeur restituée pour 4.80 m de longueur a été dégagé seulement dans sa moitié occidentale. Il est bordé du côté ouest d'un massif quadrangulaire de 2.20 m de largeur dont on peut restituer le pendant du côté est de l'escalier. La limite sud du podium, implanté 1.20 m plus bas que l'escalier et entièrement récupéré, a pu être mise en évidence. Les fossés de construction en relation avec ce podium ont permis de confirmer la datation de la construction du monument vers le milieu du 1er s. ap. J.-C. Signalons également la découverte d'une grande fosse d'époque augustéenne, qui a livré un bel ensemble de sigillée italique. Cette fosse, dégagée sur plus de 4 m de longueur, est en grande partie scellée par les fondations de l'escalier du temple et confirme la présence déjà observée au cours des interventions précédentes d'une occupation de ce secteur antérieure au monument.
Investigations et documentation: A. Pantet, C. Chevalley.
Ensemble MRA: AV 99/10970-10984.
Mobilier archéologique: déposé au MRA.
Datation: archéologique. 1er–3e s. ap. J.-C.
Fondation Pro Aventico, C. Chevalley.

Baar ZG, Baarburg

siehe Eisenzeit

Baar ZG, Sonnrain

LK 1131, 681 150/228 300. Höhe 460 m.
Datum der Aushubüberwachung: 14.6.1999.
Bekannte Fundstelle.
Geplante Baubegleitung (Hausbau).
Einzelfunde.
Die Überwachung des Aushubes für ein Einfamilienhaus erbrachte verschiedene prähistorische und römische Keramikstreufunde. In den vergangenen Jahren kamen im Gebiet Sonnrain immer wieder archäologische Einzelfunde aus verschiedenen Epochen zum Vorschein.
Datierung: archäologisch. Römische Zeit.
KA ZG, J. Weiss.

Basel BS, Bereich des römischen *Vicus*

LK 1047, 611 644/267 119. Höhe 269.00 m.
Datum der Grabung: März–Oktober 1999; Baubegleitung dauert bis Frühjahr 2000 an.
Bibliographie zur Fundstelle: G. Helmig, Basler Zeitschr. Geschichte u. Altertumskunde 86/2, 1986, 220–231; 87, 1987, 224–233; Basler Stadtbuch 1999 (Ausgabe 2000); Jber. ABBS 1999 (im Druck).
Geplante Notgrabungen (Museumserweiterung; Umbau). Grösse der Grabung Museum ca. 600 m².
Siedlung. Gräber.
Römischer Vicus im Areal des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig, St. Alban-Graben 5 + 7 (1999/6).
Holz- und Fachwerkbaubefunde, Gruben und Brandschichten der frühen Kaiserzeit. Römerstrasse(n). Zwei frühmittelalterliche Gräber (beigabenlos).
Im Vorfeld des projektierten Baues eines neuen Ausstellungssaales für ägyptische Kunst wurde das rund 600 m² umfassende Hofareal des Antikenmuseums in Basel archäologisch untersucht. Schon in früheren Jahren wurden hier Spuren einer römerzeitlichen Bebauung erfasst und mit einem Vicus in Verbin-

dung gebracht, der bereits in den Jahrzehnten v. Chr. im Vorfeld der römischen Militärstation auf dem Münsterhügel entstanden war. In den Grabungen wurde der bisher nur als Hypothese formulierte Verlauf einer ost-west-ausgerichteten frührömischen Strassenachse erstmals tatsächlich erfasst. Letztere stellt die Verbindung zwischen der entlang der Rheinhalde in der St. Alban-Vorstadt führenden Route (Rheinuferstrasse) und der bisher ebenfalls nur postulierten Route in der Freien Strasse (sog. Hügelfussstrasse) dar (Abb. 17). Hauptsächlich diente sie wohl dem Schwerverkehr; deutliche Spurrillen in den Kieskofferungen legen dies nahe. Der weitere Verlauf nach Westen, in Richtung Birsigniederung, zeichnet sich in einem Grabungsbefund an der Bäumleingasse 14 (1992/20) und neuerdings in einem im April 1999 an der oberen Freien Strasse (89A; 1999/13) beobachteten Aufschluss ab. Wenige Meter östlich der Grabungsfläche im Hof des Antikenmuseums muss jene Verzweigung gesucht werden, von der aus der nördliche Ast weiter in Richtung des Münsterhügels führte.
Entlang dem neu entdeckten Strassenabschnitt fanden sich Spuren einer dichten Bebauung in Fachwerk- oder leichter Holzbauweise, mit Lehmfussböden, zuweilen auch mit Mörtelböden und offenbar vegetabiler Dacheindeckung – denn Ziegel fehlen. Reparatur- und Abbruchschichten, aber auch Lagen von Brandschutt, kündeten von Schicksalsschlägen durch Zerstörungen und Feuersbrünste, welche verschiedentlich über die Bewohner hereingebrochen waren. Fünf in kurzen Abständen aufeinanderfolgende Bauphasen konnten unterschieden werden; die jüngste mit gemauertem Bruchsteinsockel und Ziegelbedachung datiert in die Jahrzehnte nach 100 n. Chr. Verschiedene grosse Gruben mit sekundär darin abgelagertem Abraum und Hausmüll enthielten ein reiches Fundgut und datieren mehrheitlich in die Jahrzehnte um Christi Geburt. Zusammen mit den über 120 Münzen, die meist in gut stratifizierter Lage geborgen werden konnten, ergeben sich weitere Anhaltspunkte für die differenziertere Geschichte des römischen Basel.
Anthropologisches Material: zwei frühmittelalterliche Körpergräber.
Faunistisches Material: umfangreich; eingelagert bei der ABBS.
Probenentnahmen: diverse Proben für mikromorphologische Untersuchungen (Dünnschliffe) und botanische Auswertungen.
Datierung: archäologisch; numismatisch.
ABBS, G. Helmig.

Basel BS, Gasfabrik
siehe Eisenzeit

Bern-Bümpliz BE, Kirche/Bienzgut

LK 1166, 596 560/198 840. Höhe 560 m.
Datum der Grabung: 15.2.–17.3.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Bacher, Bern-Bümpliz, Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. AKBE 3B, 1994, 397ff.; AKBE 4A, 1999, 64ff.; JbSGUF 75, 1992, 211; 80, 1997, 241; 81, 1998, 288f.
Geplante Rettungsgrabung (neuer Kleinviehstall). Grösse der Grabung ca. 100 m².
Römischer Gutshof.
Die Grabungsfläche 1999 liegt im Bereich des nordöstlichen Gebäudetraktes des römischen Gutshofes von Bern-Bümpliz. Unter teils neuzeitlichen Schichten haben wir zwei Bauphasen des römischen Gebäudeflügels festgestellt, der hier durch moderne Eingriffe stark gestört ist. In der älteren Phase beträgt der Abstand zu den Aussenmauern 7.95 m. Im Innenraum finden sich die Reste der Steinrollierung eines Mörtelbodens. In der jüngeren Phase wurden über dieser Steinrollierung Binnenmauern aufgezogen, welche die Wände einer Kanalheizung bilden. Das dazugehörige Gehniveau liegt wesentlich über der heutigen Terrainoberfläche. Als ausserordentlicher Fund ist das in der Verfüllung der Kanalheizung gefundene Kapitell (Abb. 18) aus Ton zu erwähnen.
Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.
ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Abb. 18. Bern BE, Bümpliz, Kirche/Bienzgut. Römisches Kapitell aus Ton. Seitenlänge 27 cm, Höhe 17,5 cm. Photo ADB.

Bevaix NE, Les Pâquiers

CN 1164, 553 000/197 900. Altitude 466–479 m.
Dates des fouilles: avril 1998–décembre 1999.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A5). Surface des fouilles: env. 16000 m².
Foyers. Trous de poteaux. Chemins. Fossé gallo-romain. Bancs calcaires exploités. Four à poix.
Les premiers travaux à Bevaix-Les Pâquiers ont commencé en 1996. Une campagne de prospection (géoradar, sondages) a révélé l'existence de nombreux vestiges archéologiques, dont un grand fossé, un four à poix, un banc calcaire exploité et des trous de poteaux. Une fouille systématique a donc été programmée pour 1998 et 1999.
La parcelle Bevaix-Les Pâquiers couvre le sommet d'une butte molassique, ainsi que son versant sud-ouest qui descend en direction d'un ancien marais. La topographie actuelle résulte d'une longue activité érosive qui a aplani le sommet de la colline et déposé sur ses versants une séquence de colluvions d'environ 2.5 m d'épaisseur, recoupées par de nombreux chenaux érosifs d'âges différents.
Au sommet de la butte, à cause d'une forte érosion, il ne reste que quelques structures en creux, notamment un foyer en cuvette datant du Néolithique moyen, la plus ancienne structure du site, ainsi que trois fosses qui ont livré un mobilier archéolo-

gique datant du Bronze final. Dans la partie basse et médiane de la pente, plus de 200 trous de poteaux ont été repérés. Ils ne contenaient aucun mobilier archéologique datable et ne présentent pas de plan cohérent, mais leur position stratigraphique permet de les situer avant le Néolithique récent. Les colluvions qui les recouvrent, ainsi que deux chenaux de ruissellement qui traversent le site, contiennent de la céramique datant du Bronze ancien et moyen.
Deux foyers (en cours de datation) remplis de galets rubéfiés et éclatés au feu ont été trouvés dans la partie médiane de la pente. Ils ont la même position stratigraphique que les trous de poteaux.
Par ailleurs, un chemin d'une largeur de 1.2–1.5 m a pu être suivi sur une longueur d'une cinquantaine de mètres. Il était légèrement creusé, et sa surface était constituée de cailloutis et de galets. Des charbons trouvés entre les pierres du pavement ont donné des dates correspondant au Hallstatt.
L'occupation gallo-romaine du site est matérialisée, avant tout, par un chemin creux orienté à 45 degrés par rapport à l'axe nord-sud. Il commence en haut de la butte (quelques mètres avant le banc de calcaire exploité) et descend la pente en ligne droite sur une longueur de 180 m. La structure se prolonge encore sous la route cantonale. La largeur du fond varie entre 2.5 m et 1 m, sa profondeur est d'env. 1.5–1.8 m. Le remplissage de la structure permet de retracer les phases de fonctionnement et d'abandon depuis le 1er jusqu'au 6e s. ap. J.-C. Plusieurs structures annexes sont en relation directe avec le chemin creux: il s'agit de deux fossés perpendiculaires et de deux fours qui débouchent dans le fossé du chemin creux. L'un des fours a été interprété comme un four à poix. Deux chemins orientés perpendiculairement au grand fossé ont été trouvés. L'un d'entre eux rejoint celui du grand fossé. On y distingue plusieurs phases de réaménagement qui correspondent aux différents stades de remplissage du fossé. Le banc calcaire porte des traces d'exploitation sur plus de 80 m de long. Les fosses d'exploitation n'ont pas livré d'éléments datables, mais les blocs calcaires trouvés au fond du fossé permettent de dater de l'époque gallo-romaine au moins une des phases de son exploitation. La fouille a aussi mis au jour un drain antérieur à l'époque gallo-romaine, ainsi qu'une série de murgiers d'âges laténien, gallo-romain et plus récent.
Un élargissement de la fouille est prévu pour l'an 2000.
Mobilier archéologique: céramique, métal, verre, silex, lithique (percuteurs, meules).
Faune: non conservée.
Prélèvements: sédiments (macrorestes, carpologie, micromorphologie, sédimentologie, diatomées, malacologie, pédologie), charbons de bois (C14, anthracologie), lithique (pétrographie).
Datation: archéologique; C14 (en cours), OSL (en cours).
Service et Musée cantonal d'Archéologie de Neuchâtel, M. Bednarz et J. Kraese.

Bevaix NE, La Pérole

CN 1164, 553 086/198 123. Altitude 482 m.
Dates des fouilles: avril–décembre 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 80, 1997, 241.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A5). Surface de la fouille: env. 2400 m².
Canalisation. Four à chaux. Carrière de calcaire.
Les vestiges découverts à l'occasion des sondages systématiques de 1996 ont été entièrement fouillés en 1999 dans l'emprise de la future autoroute.
La canalisation en pierres sèches, enterrée et surmontée d'un fossé à ciel ouvert, suivait un tracé rectiligne sur le tronçon dégagé (50 m de longueur). Au fond du specus, une conduite en bois était aménagée. Elle était constituée de planches de chêne disposées en long et maintenues par des piquets verticaux. Le captage, de même que la destination de la canalisation, n'ont pas encore été repérés.
Le four à chaux, installé 4 m en amont de la canalisation, comportait une chambre de chauffe, conservée sous la forme d'une fosse circulaire (diam. 2.80 m), profonde de 1.50 m. Elle possédait un foyer central surcreusé, bordé d'une rangée de blocs équarris. La fosse était partiellement comblée par les restes d'un dernier chargement de calcaires mal cuits. Un canal d'alimentation et de tirage externe prolongeait cette structure sur une longueur de 2 m. Il était composé de deux piédroits en pierres assemblées à sec, délimitant un étroit couloir rectiligne. Une aire de travail matérialisée par une étroite tranchée donnait accès au canal.
Le four était approvisionné en calcaires extraits d'une carrière ouverte à une distance de 25 m. Il s'agissait d'un affleurement de 50 cm d'épaisseur, qui présentait plusieurs fronts d'extraction. Un réseau de fissures naturelles découpait le banc en tous sens, facilitant ainsi l'extraction des blocs.
L'exploitation et la transformation de cette matière première, ainsi que la gestion d'eau courante, indiquent la proximité d'un domaine rural, encore inconnu.
Mobilier archéologique: céramique, tuiles.
Prélèvements: sédiments (macrorestes, micromorphologie, archéomagnétisme); bois et charbons de bois (anthracologie, dendrochronologie, C14).
Datation: archéologique; C14 (charbons de bois contenus dans la partie inférieure des dépôts fins comblant le *specus*) 1710±65 BP, 210–533 AD cal. (2 σ, 99,0%; ETH-18472); 1905±60 BP, 8 BC–248 AD cal. (2 σ, 99,0%; ETH-18473); 1880±55 BP, 17–254 AD cal. (2 σ, 98,3%; ETH-18474); 2075±65 BP, 207 BC–79 AD cal. (2 σ, 96,7%; ETH-18475).
Service et Musée cantonal d'Archéologie de Neuchâtel, M. Paratte Jaimes.

Binn VS, Chemin de l'Albrun, Blatt et Oxefeld

CN 1270, 664 990/136 740. Altitude 2150 m.
CN 1270, 665 490/136 440. Altitude 2220 m.
Date de la prospection: 23.9.1999.
Site nouveau.
Trouvailles isolées.
Dans le cadre de l'Inventaire des voies suisses (IVS), le professeur Klaus Aerni et Romano Agola ont prospecté quelques secteurs situés de part et d'autre de l'ancien chemin menant au col de l'Albrun. Parmi les nombreux objets métalliques découverts au moyen d'un détecteur manié par R. Agola (clous, battants de cloches, lames de couteaux, boutons, balles de fusil), on notera la découverte à quelque 1.5 km , respectivement 1 km au nord-ouest du col, de trois monnaies du IIIe s. de notre ère: un denier de Sévère Alexandre percé de deux trous, à Blatt, et deux antoniniens, d'Aurélien et de Probus, à Oxefeld. Ces trouvailles confirment la fréquentation du col au Bas-Empire.
Datation: archéologique. Monnaies du IIIe s.
ORA VS, Martigny.

Bösingen FR, Cyrusmatte

CN 1185, 583 960/193 660. Altitude 550 m.
Date des fouilles: 12.–15.4.1999.
Références bibliographiques: AF, ChA 1983 (1985), 34s.; 1994 (1995), 17s.; 1996 (1997), 18s.; ASSPA 78, 1995, 213; 80, 1997, 242s.; 81, 1998, 290; 82, 1999, 283s.
Fouille de sauvetage programmée (réfection du réseau d'eau potable). Surface de la fouille env. 50 m².
Villa romaine. Cimetière médiéval.
L'ouverture de tranchées pour des adductions d'eau à la périphérie de l'ancien cimetière de Cyrusmatte a été mise à profit par le Service archéologique qui a ainsi pu sonder un secteur inexploré de la villa. Ces travaux, qui s'inscrivaient en grande partie sur le tracé d'un chemin médiéval orienté vers Laupen, portaient sur la partie orientale du domaine d'habitation (pars urbana). Les recherches ont permis de reconnaître un tronçon du corps de bâtiment fouillé ponctuellement par l'abbé O. Perler en 1950 et, partant, d'en compléter le plan. La partie dégagée abritait un local chauffé par hypocauste (largeur 7.30 m), flanqué sur le côté est d'un portique (2.65 m) caractérisé par un niveau de sol présentant un plan incliné.
Plus à l'est ont été repérées plusieurs inhumations médiévales orientées NW–SE. Ces sépultures, qui seront fouillées ultérieurement, se rattachent au cimetière repéré en 1996 sur la propriété Bourgknecht.
Faune: rares ossements.
Prélèvements: enduits peints.
Datation: archéologique. 2e–3e s. ap. J.-C.; Moyen-Age.
SAC FR, P.-A. Vauthey.

Bourg-St-Pierre VS, Plan de Barasson

CN 1325, 580 155/080 278. Altitude 2280 m.
Date des fouilles: 7.–21.8.1999.
Références bibliographiques: Vallesia 54, 1999, 300–308.
Fouille programmée. Surface de la fouille env. 20 m².
Refuge sur la route du col du Grand Saint-Bernard.
Une équipe de l'université de Stanford (USA) emmenée par le professeur Patrick Hunt, a, pour la deuxième année consécutive, pratiqué quelques sondages sur le site d'un refuge d'époque romaine situé à environ 1 km en aval de l'hospice du Grand Saint-Bernard, à l'entrée de la Combe des Morts. Ces recherches ont montré, comme on le craignait, que ce site, connu depuis le XVIIIe s., a été en grande partie, sinon complètement bouleversé par des fouilleurs amateurs, dont le plus destructeur a sévi au début des années 1970. Le matériel retrouvé date pour l'essentiel des deux premiers siècles de notre ère. Ces recherches ont permis de situer, à environ, 150 m en direction sud-est, dans une prairie marécageuse, le secteur où devait être captée l'eau qu'un petit aqueduc, en partie creusé dans le rocher, acheminait en direction du refuge.
Datation: archéologique. Ier–IIe s. ap. J.-C.
ORA VS Martigny.

Brig-Glis VS, Glis, Napoleonstrasse

voir Moyen-Age

Buchs ZH, nördlich Mühlebergstrasse 21 (Kat.-Nr. 2256)

LK 1071, 675 230/257 100. Höhe 475 m.
Datum der Grabung: 11.1.–1.2.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 80, 1997, 243f.; 82, 1999, 284; Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996, Ber. Kantonsarch. Zürich 14, 1998, 16f.
Ungeplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung 600 m²
Römischer Gutshof.
Bei Sondierungen im Vorfeld eines Bauvorhabens im Bereich der Pars rustica war die Kantonsarchäologie im Dezember 1998 auf mehrere Mauerzüge gestossen, die im Januar eine eingehendere archäologische Untersuchung in der Fläche nach sich zogen. Da besonders im Osten der Parzelle die mutmasslichen römischen Schichten sehr tief lagen, hatte die Untersuchung grösstenteils baubegleitend, parallel zum Aushub der Baugrube, zu erfolgen. Unter zum Teil misslichen Bedingungen wurden Reste einer Toranlage sowie der nördliche Teil eines wahrscheinlich im Verband mit der Hofmauer errichteten Nebengebäudes freigelegt und dokumentiert. Mit den neuen Befunden wird es nun möglich sein, die Gesamtstruktur der Anlage besser zu beurteilen.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Münze, einzelne Bronze- und Eisenobjekte, in Bearbeitung.
Faunistisches Material: wenige Tierknochen, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
KA ZH, B. Horisberger.

Buix JU, Sur La Charrière

CN 1065, 569 300/259 360. Altitude 385 m.
Date des fouilles: 10.9.1999.
Références bibliographiques: C. Peter, La villa gallo-romaine de Buix dans la vallée de l'Allaine (JU). AS 18, 1995, 25–32.
Constat non programmé, dans le cadre de travaux de labours. Surface de la fouille env. 8 m².
Habitat.
M. Louis Laurent, agriculteur de Buix, a signalé à la section d'archéologie qu'il avait soulevé avec sa charrue un alignement de moellons qu'il a interprété comme les bords d'une route romaine. Une très courte intervention d'un jour a été effectuée sur le terrain et a permis de mettre en évidence qu'il s'agissait d'un mur construit avec des pierres grossièrement travaillées. Ce mur recouvrait un mur antérieur, plus étroit, fait de petits blocs bien appareillés. Vu l'exiguité des fouilles, il est difficile d'interpréter cette découverte; il ne s'agit pas de la bordure d'une route, mais plutôt de murs à mettre en relation avec un bâtiment qui aurait connu deux phases de constructions. Les très nombreux fragments de tuiles vont dans ce sens, comme le mobilier céramique relativement abondant sur une si petite surface. Il faut probablement rattacher ce bâtiment au complexe de la villa sise au fond de la vallée à environ 400 m à l'ouest. Si cette hypothèse est fondée, on a là un argument de plus pour apprécier l'importance de cet établissement gallo-romain. L'étude du mobilier archéologique (surtout céramique) est en cours.
Datation: archéologique.
OPH/SAR, F. Schifferdecker.

Büren a.d. Aare BE, Städtli

siehe Mittelalter

Bussy FR, Prés de Fond, Les Bouracles et Praz Natey
voir Age du Fer

Châbles FR, Les Biolleyres 1
voir Age du Bronze

Châbles FR, Les Saux

CN 1184, 552 390/185 110. Altitude 604 m.
Date des fouilles: juillet–septembre 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 80, 1997, 244; 81, 1998, 290s.; AS 99, 4, 182–189; AF, ChA 1995 (1996), 20s.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A1). Surface de la fouille env. 600 m².
Voie de communication.
Un nouveau tronçon de 55 m de longueur de la voie romaine partiellement fouillée en 1996 a pu être documenté lors des travaux de remise des terrains à l'agriculture, après la construction de la tranchée couverte de Châbles.
Cette nouvelle intervention, une trentaine de mètres à l'ouest de la précédente, touche les abords du sommet d'une terrasse qui surplombe le ruisseau de Chèvrefu. Le grès coquillier est le principal matériau utilisé pour la construction de ce tronçon, que ce soit sous la forme de blocs, éclats de taille, négatifs d'extraction et ratés de fabrication de meules pour la base, ou de graviers obtenus par concassage pour le revêtement, bien conservé à cet endroit. Sous la route, des structures pré-romaines ont été découvertes (voir Age du Fer, Châbles, Les Biolleyres 3).
Datation: archéologique.
SAC FR, T.J. Anderson.

Cham ZG, Lindencham, Heiligkreuz

LK 1131, 676 100/227 110. Höhe 440 m.
Datum der Prospektion: 18.8.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: H. Fetz und A. Reisacher, Der Kanton Zug als römischer Siedlungsraum. AS 19, 1996, 2, 85–89; JbSGUF 82, 1999, 271; Tugium 15, 1999, 21.
Geplante Prospektion.
Siedlung.
Auf dem Areal des römischen Gutshofes durchgeführte Geländebegehungen führten zur Entdeckung verschiedener Gegenstände, u.a. eines Wasserhahns aus Bronze.
Datierung: archäologisch. Römisch.
KA ZG, R. Agola und J. Weiss.

Courtedoux JU, combe «Vâ Tche Tchâ ou di Pouche»

CN 1085, 568 450/252 060. Altitude 525 m.
Date des fouilles: mai et août 1999.
Site nouveau.
Sondages sur les zones de chantier de l'A16-Transjurane, à l'entrée sud du futur tunnel de Bure. Surface de la fouille env. 200 m².
Voie romaine.
Sept sondages ont permis de suivre le tracé d'un tronçon de voie romaine sur une centaine de mètres. La route coupe transversalement la combe et décrit un grand virage. D'une largeur constante de 6.70 m et d'une conservation exceptionnelle par endroit, la chaussée a été dégagée sur une longueur de plus de 30 m. Elle est constituée d'un hérisson de dalles soigneusement alignées et posées de chant; les plus grandes mesurent jusqu'à 1.4 m. Les matériaux utilisés correspondent à des calcaires locaux.
Dans un des sondages, la route, bien conservée, est recouverte d'un revêtement graveleux formant la première assise carrossable et de trois recharges de réparations visibles sur plusieurs mètres carrés. De chaque côté et parallèle à la voie, un fossé a été observé. Le premier, d'une profondeur de 0.40 m pour une largeur moyenne de 0.85 m au sommet, est situé au nord de la chaussée à une distance de 5.80 m. Le second, au sud, est moins visible. D'une largeur de 0.70 m et profond de 0.35 m, il est distant de 3.80 m de la structure.
Quatre monnaies ont été découvertes sur le revêtement et dans les recharges. Elles permettent d'attester que la route était en service pendant le 2e s. Il s'agit d'un Trajan (114–117 ap.J.-C.), d'un Marc-Aurèle frappé au nom de Commode (178 ap.J.-C.), d'une Faustine I (141 ap.J.-C.) et d'une Faustine II (176 ap. J.-C.).
Ce tracé de route constitue une nouveauté dans le réseau routier régional quoiqu'Auguste Quiquerez ait suggéré en 1864 dans son ouvrage «Monuments de l'ancien évêché de Bâle. Topographie d'une partie du Jura oriental et en particulier du Jura bernois. Epoque celtique et romaine». Venant vraisemblablement de Porrentruy, cette route devait relier Epomanduodurum (Mandeure).
Les futures investigations archéologiques sur le tracé même de l'A16 devraient confirmer cette hypothèse.
Datation: archéologique. Monnaies.
OPH/SAR, P. Paupe.

Cunter GR, Burvagn

LK 1236, 764 500/166 020. Höhe ca. 1180 m.
Datum der Baubeobachtung Grabung: August/September 1999.
Ungeplante Baubeobachtung (Strassenbau).
Siedlung.
Im Sommer 1999 teilte J. Krättli, Riom, dem AD GR mit, dass er im Zusammenhang mit der derzeit stattfindenden Strassenkorrektur im Bereich von Cunter-Burvagn, in der Nähe eines Bildstockes, mehrere Lavezfragmente und weitere Funde beobachtet habe.
Eine kleine Sondierung durch den AD GR im Herbst 1999 ergab, dass eine wohl spätrömische Kulturschicht sowohl durch den Strassenbau von 1937 als auch die Strassenkorrektur 1998/99 weitgehend zerstört worden sein dürfte. Da nur noch wenige Quadratmeter vorhanden waren, wurde auf eine Flächengrabung verzichtet.
Unter den Funden gibt es mehrere Lavezfragmente (darunter auch von Tellern mit Rillenrand), möglicherweise ein nordafrikanisches TS-Fragment, ein Reibschalenfragment und etwas Knochen und Schlacken.
Datierung: archäologisch. Spätrömisch, 4. Jh. n. Chr.
AD GR, J. Rageth.

Delémont JU, La Communance

CN 1086, 592 269/244 511. Altitude 423 m.
Date des fouilles: mai–octobre 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 80, 1997, 244; 81, 1998, 291.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A16 – Transjurane). Surface de la fouille env. 2000 m².
Monument funéraire. Mausolée.
L'intervention de 1997, limitée alors au tracé d'une piste de chantier, avait mis en évidence des vestiges gallo-romains en bordure d'un ancien méandre de la Sorne: empierrements, dépotoir, ainsi qu'un important lot de céramique comprenant un pourcentage élevé de TS. De nouveaux sondages en 1998 ayant révélé deux fondations de murs fortement arasés, une investigation complémentaire a été entreprise en 1999. Elle a mis au jour les vestiges d'un mausolée gallo-romain (fig. 19).
L'ensemble des vestiges et leur démolition apparaissaient à la base de l'humus. Du mausolée lui-même ne subsistait encore en place qu'une assise de 4×2.30 m permettant de reconstituer au sol la taille de l'édifice. Ce radier en hérisson se trouvait à la base d'une fosse comblée par les fragments de blocs architecturaux, qui fut vraisemblablement creusée dans le but de récupérer jusqu'aux pierres des fondations. Une tête sculptée représentant un homme barbu a également été retrouvée parmi les débris éparpillés au-dessus de la fosse. La pierre utilisée est un calcaire crayeux fossilifère tendre. La masse brute prélevée lors de la fouille représente un volume de 5–6 m³. Les blocs architecturaux sont en cours de lavage. Leur fragmentation prononcée rend l'étude plus ardue.
D'après les premières observations, il s'agit d'une construction étagée du type de celle de *Lucius Poblicius* à Cologne. Reposant sur une base rectangulaire, elle devait compter un ou deux niveaux rythmés de colonnes et/ou de pilastres. Sur l'un d'eux, était vraisemblablement aménagée une niche abritant le portrait du défunt. L'ensemble était couronné d'une flèche pyramidale ornée d'écailles reproduisant les tuiles d'un toit, et coiffée d'un chapiteau corinthien supportant probablement une pomme de pin. D'après la grandeur des modules utilisés pour les décorations architecturales, on peut estimer que l'édifice atteignait plus de dix mètres de hauteur. A une époque encore non déterminée, le mausolée a été entièrement démantelé jusque dans ses fondations.
Le monument ceint par un enclos (17×18.50 m), était décalé vers le mur nord-ouest que bordait, à l'extérieur, un fossé. Cette position décentrée liée à la présence d'un fossé, suggère l'existence d'une voie romaine à proximité immédiate de l'actuel chemin menant à Courtételle.
L'édifice, implanté selon un axe légèrement divergent par rapport aux murs de l'enclos se trouve orienté en direction du village de Rossemaison – emplacement possible de la résidence du commanditaire – qui surplombe la plaine de la Communance.
Cette découverte majeure est un indice supplémentaire attestant la présence au voisinage de Delémont d'une agglomération secondaire (cf. J.-D. Demarez, B. Othenin-Girard et al., Une chaussée romaine avec relais entre Alle et Porrentruy 105. Porrentruy 1999).
Mobilier archéologique: blocs d'architecture, sculpture, céramique, verre, monnaies, objets en fer, bronze et plomb, scories de fer.
Faune: ossements.
Datation: archéologique. Fin 1er–2e s. ap.J.-C.
OPH/SAR, V. Légeret.

Fig 19. Delémont JU, La Communance. Murs de l'enclos et fondations du mausolée. Photo OPH/SAR, B. Migy.

Delémont JU, Les Prés de la Communance
voir Age du Bronze

Eschenz TG, Untereschenz, Hauptstrasse 33 [1999.027]

LK 1032, 707 195/278 825. Höhe 411 m.
Datum der Bauüberwachung: 27./28.4.1999.
Begleitung Bauvorhaben.
Vicus.
Am neuen Fundort, etwa 50 m nördlich der Hauptstrasse, wurde bei einem Garagenneubau ein Profil mit römischen Kulturschichten mit viel Eisenschlacke dokumentiert. Diese Beobachtung ergänzt andere, die auf gewerbliche Aktivitäten am Rand des Vicus von Tasgetium hinweisen.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Lavez, Eisen, Knochen, Münze (Hadrianus, As, 117–138 n.Chr.).
Datierung: archäologisch. Römisch.
Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Untereschenz, PZ 446 [1999.010]

LK 1032, 707 200/279 040. Höhe 405 m.
Datum der Grabung: November 1999–März 2000.
Bibliographie zur Fundstelle: Ch. Morel, Castell und Vicus Tascaetium in Rätien. In: Commentationes Mommensi, 151–158. Berlin 1876; J. Christinger, Zur älteren Geschichte von Burg-Stein und Eschenz. TB 17, 1877, 4–20; B. Schenk, Die römischen Ausgrabungen bei Stein am Rhein. Antiqua 1883, 67–71.73–76; B. Schenk, Die römischen Ausgrabungen bei Stein am Rhein. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 13, 1884, 110–116; K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus, 110–112.234–236. Frauenfeld 1925; M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26/Schaffhauser Archäologie 1, 42f.. Basel 1993; V. Jauch, Eschenz – Tasgetium. Römische Abwasserkanäle und Latrinen. Archäologie im Thurgau 5, 9–11. Frauenfeld 1997; B. Hedinger/V. Jauch, Inschriften auf römischen Gefässen aus Eschenz, AS 20, 1997, 77–79; AS 22, 1999, 131.
Geplante Grabung. Grösse ca. 600–1000 m².
Siedlung. Uferbereich.

Abb. 20. Eschenz TG, Untereschenz, PZ 446 [1999.010]. Blick in den Profilgraben nach Süden mit zahlreichen Holzkonstruktionen. Aufnahme Amt für Archäologie, M. Schnyder.

Abb. 21. Eschenz TG, Untereschenz, PZ 446 [1999.010]. Südostecke des Steingebäudes mit vermutetem Treppenfundament. Aufnahme Amt für Archäologie, M. Schnyder.

Im November 1999 begann nach längerer Vorbereitung eine Grabung im vermuteten Zentrum des Vicus von Tasgetium. Neben einem rund 120 m langen Schnitt von Norden nach Süden ist die Erforschung von auf Luftbildern entdeckten römischen Gebäude geplant. Die Arbeiten im Jahr 1999 konzentrierten sich auf den Nordteil des Profilschnittes sowie auf einen gut sichtbaren, rechteckigen Gebäudegrundriss auf der ersten Höhenterrasse über dem Untersee. Die Grabungsfläche liegt direkt gegenüber der Insel Werd, etwa 75 m östlich des Fundortes der 1977 entdeckten Figur aus Eichenholz.

Der Profilschnitt im leicht abfallenden Gelände gegen das Seeufer erbrachte eine ausserordentlich mächtige Schichtabfolge römischer Zeit, welche leider im nördlichsten Teil durch eine Kanalisationsleitung beeinträchtigt ist.

Im Profilgraben kamen neben zahlreichen sehr gut erhaltenen Holzkonstruktionen eine als Uferbefestigung oder aber als Weg interpretierte Ost-West-orientierte Kieskofferung sowie Fundament bzw. Mauerkonstruktionen zum Vorschein. Stets Ost-West-verlaufende Mauern bzw. Fundamente erreichten wir erst deutlich vom heutigen Seeufer entfernt, am Rand der Höhenterrasse. Die 1977 etwa 75 m weiter westlich gefundene Ufermauer fehlte in unserem Graben, sie liegt vielleicht weiter nördlich, unter dem heutigen Fussweg von Stein am Rhein nach Eschenz. Der erwähnte, am Rand mit Pfählen befestigte Kieskoffer war zum Teil aus wieder verwendeten Brocken aus wasserfestem Mörtel aufgeführt. Die im Profilgraben angetroffenen Holzkonstruktionen wurden zum grössten Teil zur Zu- bzw. Wegleitung von Wasser verwendet (Abb. 20).

Wie bereits in unserer Grabung 1997/98 im Uferbereich (etwa 75 m weiter östlich) trat im Profilgraben, aber auch in allen anderen Grabungsflächen massiv Hang- bzw. Grundwasser auf: Die bereits in römischer Zeit gebauten Kanäle weisen darauf hin, dass der Untergrund stets ausserordentlich nass war. Zahlreiche Dendroproben, eine Stratigraphie von bis zu 3 m Höhe, sowie Hinweise auf vermutende prähistorische Vorgängersiedlungen aus dem Neolithikum und der späten Bronzezeit stellen weitere interessante Zwischenresultate dar.

Im Bereich eines auf Luftaufnahmen deutlich sichtbaren, rechteckigen Grundrisses stiessen wir unmittelbar unter der dünnen Humusschicht auf die römischen Mauerkronen und auf noch nicht gedeutete mächtige Steinsetzungen späterer Zeitstellung. Da hier bereits früher, beim Fällen eines Baumes, ein Mauerwinkel aufgedeckt worden war, gingen wir davon aus, dass sich an dieser Stelle das im vorletzten Jahrhundert aufgedeckte Badegebäude befindet, dessen genaue Lage durch die Ausgräber leider nicht überliefert ist. Walter Drack, Uitikon, hatte uns im Vorfeld der Grabung freundlicherweise weitere Unterlagen zum Bad von Eschenz aus dem Archiv der antiquarischen Gesellschaft in Zürich beschafft. Eine dort aufgefundene Planskizze, die während der Grabung 1875 angelegt worden ist, erlaubt es, die Orientierung des Bades sowie dessen Abmessungen recht genau anzugeben.

Unser Bau von rund 13×8 m Aussenmassen erwies sich nun nicht als römisches Badegebäude, sondern als Gewerbe-, vielleicht als Lagerhaus. Neben dem Grabungsbefund machten auch die Abmessungen rasch klar, dass das Bad anderswo zu suchen ist – unser Gebäude war noch nie freigelegt worden und überdies doch etwas kleiner als das Bad, für das Masse von ca. 21×13 m überliefert sind. Dass sich das römische Bad allerdings in der näheren Umgebung befindet – einige Hinweise deuten auf eine Lage gegen das Seeufer, etwas westlich unserer Grabung – machen viele Fragmente von Baukeramik wie Tubuli, Teile von Opus Spiccatum-Böden sowie Stücke von bemaltem Wandverputz klar.

Das neue Steingebäude erwies sich als erfreulich gut erhalten: Das Fundament von rund 0.8 m Dicke ist noch weitgehend vorhanden, während vom Aufgehenden wohl nur wenige Steinlagen der rund 0.6 m dicken Südmauer übrig geblieben sind. Soweit erkennbar, bestanden keine in Stein ausgeführte Raumunterteilungen. Noch unklar ist, ob nicht im Norden eine gedeckte Portikus oder ein Anbau rekonstruiert werden muss.
Die Befunde erlauben es bereits jetzt, mit Sicherheit im Gebäudeinnern einen vom Untergrund abgehobenen Holzboden zu rekonstruieren. Ein in der Südostecke freigelegtes, etwa 1 × 1 m grosses gemörteltes Steinfundament muss ebenfalls Teil des Innenausbaus sein, zu denken wäre an ein Treppenfundament (Abb. 21). Weitere Einbauten bestanden, so belegen Pfostenstellungen, aus Holz. Besonders auffällig sind eine ganze Menge von baulichen Massnahmen, die der Trockenhaltung des Gebäudes dienten: Nicht nur eine mächtige Bodenaufschüttung aus Ton im Gebäudeinnern, sondern auch ein streckenweise auf der Innenseite sauber vermörteltes Fundament sowie ein diagonal durch das Gebäude verlaufender Drainagekanal aus mächtigen Eichenbrettern belegen einen sehr grossen Aufwand für die Trockenlegung des Untergrundes. Das Gebäude war mit Ziegeln gedeckt, die in grosser Zahl in und um den Grundriss aufgefunden wurden.
Soweit ersichtlich, stand das Gebäude frei auf der ersten Hangterrasse über dem Untersee. Westlich davon kamen Nord-Südorientierte hölzerne Kanäle zum Vorschein. Noch nicht bekannt sind die Zugänge und die Strassen bzw. Wegniveaus um unseren Steinbau. Hinweise auf gewerbliche Aktivitäten bestehen in einer kleinen, sorgfältig aufgebauten Feuerstelle westlich ausserhalb des Gebäudes.
Die verbauten Hölzer dürften eine Datierung des Baus ermöglichen; ungenauer werden Aussagen zu dessen Benützungs- und Zerstörungszeit sein. Die Zerstörung erfolgte wahrscheinlich nicht durch einen Brand, sondern durch Zerfall (dies belegen die Ziegellagen und Mauerverstürze). Später muss es immer wieder zu Steinraub und zu vereinzelten, späteren Aktivitäten am Ort gekommen sein – beides lässt sich zeitlich noch nicht recht eingrenzen. Wir nehmen zurzeit an, dass das Lagerhaus(?) noch im 1. Jh. n. Chr. erbaut worden ist und spätestens Ende des 3. Jh. zerstört war.
Im Jahr 2000 werden sich unsere Grabungen Richtung Süden fortsetzen: Neben der Erforschung von zwei kleineren Grundrissen soll in erster Linie der Profilschnitt weitergeführt werden. Zwei Bauprojekte in nächster Nähe werden überdies kleinere Notgrabungen auslösen.
Archäologische Kleinfunde: Münzen; Keramik (darunter zwei weitere Fragmente beschrifteter Gefässböden); Lavez; Eisen (darunter ausserordentlich viele Nägel aus dem Gebäude); Holzobjekte usw.
Probenentnahmen: botanisches Material; Dendroproben.
Faunistisches Material: Tierknochen (sehr grosse Mengen).
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Estavayer-le-Lac FR, Bel-Air

CN 1184, 554 750/187 875. Altitude 477 m.
Date des sondages: 12–27.7.1999.
Site nouveau.
Sondages programmés (construction de nouveaux bâtiments). Surface prospectée env. 40000 m².
Tombe. Trouvailles isolées.
Les 114 tranchées creusées ont permis de mettre en évidence quelques structures gallo-romaines ou médiévales isolées et sans liaison apparente (trous de poteau, drain) ainsi que quelques tessons épars, la plupart d'époque protohistorique.
La découverte la plus intéressante consiste en une tombe à incinération gallo-romaine. Apparue sous forme d'une tache charbonneuse assez diffuse, cette structure renfermait de nombreux fragments de céramique, du verre, du bronze, du fer et des os brûlés qui ne laissaient aucun doute quant à sa fonction. Un survol du matériel nous permet de proposer une datation à la seconde moitié du 1er s. de notre ère, datation qu'il s'agira de confirmer et d'affiner lorsque l'ensemble du mobilier aura été étudié. En effet, cette incinération a été laissée in situ en vue de sa fouille fine et de ce fait, seul le matériel découvert en surface a été prélevé. Notons encore que malgré le resserrement des lignes de sondages dans cette zone, aucune autre tombe n'a été mise au jour.
Matériel anthropologique: ossements brûlés.
Prélèvements: ossements brûlés.
Datation: archéologique.
SAC FR, D. Bugnon, D. V. Banateanu et G. Margueron.

Etagnières VD, Les Ripes

CN 1223, 536700/160350. Altitude 635 m.
Date des fouilles: juin–août 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 82, 1999, 286 s.
Fouille de sauvetage programmée (construction de l'évitement de la ville de Cheseaux). Surface de fouille env. 430 m².
Atelier de forge; fonctionne vraisemblablement en liaison avec la *villa* du Buy (Morrens).
Le but de cette nouvelle campagne était de préciser la nature des aménagements liés à ce site d'artisanat sur lequel a été découvert une forge en 1998. Des vestiges de murs, largement récupérés, dessinant un local presque parfaitement carré de 13 m de côté, ont été mis au jour. Les nombreux fragments de tuiles jonchant le sol laissent supposer l'existence d'une toiture lourde.
La forge découverte en 1998 (forge A) est située hors du local carré, adossée au mur ouest. Elle était sans doute abritée sous un avant-toit, peut-être soutenu par des poteaux. A l'est du bâtiment, une deuxième forge (forge B) de petites dimensions a été découverte. Il s'agit d'une simple fosse quadrangulaire de 0.3 par 0.6 m conservée sur 0.2 m de hauteur dont les bords, verticaux, portent des traces du rubéfaction. A proximité directe, on trouve un drain, simple fossé étroit creusé dans l'argile, ainsi qu'un fond d'amphore ayant sans doute servi de bassin de trempage. Situé à moins de 1 m de la forge, un amoncellement de scories, soudées les unes aux autres, représente les rejets de plusieurs mois de travail. Ces observations semblent indiquer une volonté de placer les activités les plus «polluantes» en dehors du local; hypothèse confirmée par la distribution des scories, qui se concentrent principalement à l'extérieur.
A l'intérieur devaient se dérouler les opérations de finition (martelage et façonnage). On y trouve des structures pouvant être interprétées comme des fosses à enclumes. Le comblement de ces larges fosses à fond plat comporte quelques gros cailloux ayant pu servir au calage d'un segment de tronc (disparu) ayant lui-même servi de support à l'enclume. La présence inhabituelle d'une concentration particulièrement forte de battitures dans ces fosses renforce cette hypothèse. Mentionnons encore une structure constituée de *tegulae* dont la fonction (forge?) exacte reste à déterminer. Juste à côté, se trouve le départ d'une canalisation, déjà décrite, qui se perd dans un fossé situé à l'aval. Etant entendu qu'un simple seau d'eau suffit pour le trempage, ces associations – structure de chauffe/départ d'un système de conduite

d'eau – laissent perplexes; simples drainages ou systèmes plus compliqués liés à l'attisement du foyer, la question reste en suspens.
Chronologiquement, la forge B serait antérieure à la construction du bâtiment carré et à la forge A. L'étude des scories et battitures devrait permettre une évaluation du nombre de postes de travail, de la durée de l'activité de l'atelier ainsi que du type d'objets réalisés.
Investigations et documentation: Archeodunum S.A.
Prélèvements: scories (env. 2 tonnes) et échantillons pour comptage des battitures, comblement de certaines fosses.
Mobilier archéologique: céramique, mobilier de fer, etc.
Datation: archéologique. 2e–3e s.
F. Eschbach, Archeodunum S.A., Gollion.

Genève GE, Porte de Rive, Angle rue d'Italie – rue Verdaine

voir Moyen-Age

Genève GE, Cathédrale Saint-Pierre

CN 1301, 500.410/117.430. Altitude 400 m.
Date des fouilles: février–avril 1998.
Site déjà connu.
Fouille de sauvetage programmée (Passage d'accès à la crypte du 11e s.). Surface de la fouille env. 30 m².
Habitat.
Les vestiges suivants ont été repérés:
- un niveau d'occupation de la fin du 1er s. av. J.-C.
- un niveau d'occupation du début du 1er s. ap. J.-C., avec sols bien conservés, solives des murs sur empierrement. Foyer domestique, puis destruction: torchis rubéfié, enduit blanc fin.
- niveau d'occupation fin 2e s., avec murets. Les orientations et niveaux correspondent aux saisons des fouilles antérieures.

Datation: archéologique. d'Auguste à la fin du 3e s.
A. Peillex, SCA GE.

Genève-Chancy GE, cimetière

CN 1300, 486.500/112.080. Altitude 347 m.
Date des fouilles: 12.–23.10.1998.
Site nouveau.
Fouille de sauvetage programmée (Construction d'un mur de soutènement). Surface de la fouille env. 80 m².
Tombe.
La construction d'un mur de soutènement, suite au glissement de terrain du village situé au-dessus du Rhône, a mis au jour des ossements humains. Un décapage et une fouille ont permis d'observer et de documenter une cinquantaine de sépultures en pleine terre et coffres debois datant vraisemblablement dela fin du Moyen-Age au 18e s.
Deux murs sont apparus. Le premier, mur de terrasse, semble dater des 12e–13e s. Le second, perpendiculaire, limitait une parcelle (jardins) aux alentours des 18e–19e s. Absence quasi totale de matériel, exceptés des clous de cercueils et des épingles de suaires.
Matériel anthropologique: 36 individus entiers ou partiels et vrac.
Datation: archéologique. 15e–18e s.
A. Peillex, SCA GE.

Genève GE, Parc de La Grange

CN 1301, 502 050/117 870. Altitude 397–400 m.
Date des fouilles: 10.1.–23.12.1999. Site partiellement fouillé entre 1918 et 1920. Reprise des fouilles en 1995.
Références bibliographiques: L. Blondel, IAS, n.s., 24, 1922, 72–88; D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 9 (1981); Ch. Bonnet, Genava, n.s. 42, 1994, 41–45; 44, 1996, 33s.; 46, 1998, 15–18; M.-A. Haldimann, G. Zoller et D. Burnand, ASSPA, 79, 254; 80, 1997, 246s.; 81, 1998, 294s.; 82, 1999, 288.
Fouille de sauvetage programmée. Surface de la fouille env. 4000 m².
Habitat. Habitat LTD 1, villa gallo-romaine, habitats du haut Moyen-Age et du Moyen-Age.
La fouille de sauvetage programmée a permis cette année d'analyser avec précision les occupations les plus anciennes rencontrées dans le périmètre résidentiel de la villa gallo-romaine. La structure la plus ancienne mise au jour semble être un fossé axé nord-ouest sud-est, dépourvu de tout mobilier datant. Après son comblement, un chemin creux comportant deux ornières par endroits profondément marquées est établi dans son voisinage immédiat et dans le même alignement. Son dégagement complet a révélé clairement sa fonction de voirie et entrainé l'abandon de l'hypothèse jusqu'alors retenue de fossé. Le comblement de ce chemin livre un rare mobilier dont les éléments les plus récents permettent de situer son abandon entre 120 et 80 av. J.-C.
Six mégalithes aux dimensions variées ont été mis au jour, soit basculés dans le comblement du chemin, soit disposés horizontalement – en position secondaire – sur son bord ouest. L'aire dans laquelle ils sont apparus est délimités au sud par un petit fossé; au nord, un réseau de trois fossés perpendiculaires forme un enclos dont la limite septentrionale n'a pu être reconnue. Cet ensemble de structures est partiellement scellé par un vaste dépotoir qui a livré près de 5000 fragments de céramiques datables entre 50 et 30 avant notre ère.
Les fouilles se termineront au printemps 2000 par l'exploration des niveaux du Bas-Empire encore conservés dans l'annexe occidentale de la villa gallo-romaine.
Matériel archéologique: céramique, monnaies, fibules.
Datation: archéologique.
M.-A. Haldimann, G. Zoller, SCA GE.

Grandvillard FR, Fin de la Porta

CN 1245, 573 110/154 900. Altitude 744 m.
Date des fouilles: juillet–septembre 1999.
Références bibliographiques: J. H. Thorin, Notice historique sur Grandvillard, Fribourg, 1878, 2.
Fouille de sauvetage programmée (extension d'une gravière). Surface de la fouille env. 150 m².
Tombes.
Deux constructions funéraires formées de galets de rivière ont été dégagées à l'intérieur de la zone occupée par les tumuli hallstattiens (voir Age du Fer). Les structures se présentent sous forme de deux rangs parallèles de pierres distants entre eux d'une cinquantaine de centimètres et d'une longueur approximative de deux mètres. Ces alignements, qui recoupent partiellement les tumuli, sont interprétés comme des marquages de surface de tombes à inhumation.
Les tombes proprement dites apparaissent à partir de 20 à 35 cm sous la base des marquages. Elles consistent en une fosse rec-

tangulaire creusée dans le substrat morainique, recevant vraisemblablement en son centre un coffrage de bois calé par deux à quatre assises de pierres s'appuyant contre les parois. Le remplissage est formé par un mélange de sédiment limoneux et morainique, additionné de nombreux fragments de charbon de bois. La première sépulture contenait le squelette d'une femme, la seconde celui d'un homme. Aucune des deux n'a livré de matériel archéologique.
Le mode de construction des tombes, ainsi que le mode d'inhumation, permettent de pronostiquer une datation allant du Bas-Empire au Moyen-Age, mais l'absence de mobilier funéraire ne permet actuellement pas d'être plus précis.
Matériel anthropologique: deux inhumations.
Prélèvements: charbons de bois (C14, anthracologie).
Datation: archéologique.
SAC FR, L. Dafflon, G. Margueron et D. Ramseyer.

Hersiwil SO, Weier-Ischlag
siehe Mittelalter

Kaiseraugst AG, Mattenweg, Region 18,C 18,D 19,C; Grabungen Immopta AG/Heiroth (KA1999.01/.02/.03/.05/.06/.12)

LK 1068, 621 250/265 400. Höhe 269 m.
Datum der Grabungen: 6.4.–13.8. und 30.8.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: L. Grolimund, JbAK 18, 1997, 104ff.; U. Müller, JbAK 20, 1999, 115f.; R. Glauser, JbAK 20, 1999, 132f.; Th. Frey, JbAK 20, 1999, 133ff.
Geplante Notgrabungen (Neubau Einfamilienhäuser). Grösse der Grabungen ca. 1080 m².
Siedlung.
Die bisherigen Überlegungen zur NW-Unterstadt von Augusta Raurica wurden bestätigt. Die Grabung 1999.02 erbrachte die bekannten Sodbrunnen bzw. Schächte entlang der Mittellinie der NW-SE-gerichteten Areale der sogenannten Unterstadt-Insulae, dazu eine Konzentration von Gruben, wahrscheinlich Vorratsgruben. Darin befand sich auch die Statuette eines Togatus.
Die Bauten entlang der sogenannten Goldketten- und entlang der Aerztstrasse wiesen einlagige Fundamente auf, welche wir als Reste von eingeschossigen Fachwerkbauten interpretieren. Als Indiz hierfür sprechen die verziegelten Hüttenlehmfragmente, die wir im humosen Material über den abgesenkten Gruben- oder Schachtverfüllungen vorfanden. Einzig der Keller im Süden (1998.12) war massiv gemauert.
Die sogenannte Goldkettenstrasse (1999.05) wurde zweimal aufgekoffert. Die dritte Aufkofferung ist stark verwittert. Dies könnte ein Hinweis auf ein längeres Brachliegen als Folge des Bevölkerungsrückgangs in den Krisenzeiten der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. sein. Zu jeder Sanierung der Strasse gibt es jeweilen einen Strassengraben. Bei der Aerztestrasse (1999.01) wurde ein ursprünglicher Strassengraben bei einer späteren Aufkofferung aufgegeben. Im nordöstlich angrenzenden Gelände (1999.06) fanden wir keine Hinweise auf Steinbruchaktivitäten (vgl. 1996.06).
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. 2.–4. Jh.
Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser und L. Grolimund.

Kaiseraugst AG, Heidemurweg, Region 20,D/21,D Grabung Doppelhäuser Hans Bolinger AG (KA1999.08)

LK 1068, 621 620/265 540. Höhe 271 m.
Datum der Grabungen: 20.9.–8.11.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 10, 1989, 199; U. Müller, JbAK 18, 1997, 103f.; L. Grolimund, JbAK 19, 1998, 58ff.; L. Grolimund, JbAK 20, 1999, 117ff.
Geplante Notgrabung (Neubau von zwei Doppelhäusern). Grösse der Grabung ca. 395 m².
Siedlung. Kastellgraben.
Westlich der römischen Hofstatt (Grabungen 1997/98.03) kam als neues Element eine «Hangkantenstützmauer» zum Vorschein, die parallel zur postulierten Lunastrasse verläuft. Eine einfachste Feuerstelle, bestehend aus zwei Leistenziegeln, könnte Hinweise auf den Zeitpunkt der Aufgabe des Kastellgrabens geben. Ferner zeichneten sich im Baugrubenrandprofil Spuren eines Kies-Horizonts ab, den wir als Bautrassee des Kastellgrabens des CASTRUM RAURACENSE interpretieren.
Nördlich davon wurde der Kastellgraben angeschnitten. Dies erbrachte allerdings keine wesentlich neuen Informationen zum Resultat des Sondierschnitts von 1997.03.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch.
Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser und L. Grolimund.

Kaiseraugst AG, Heidemurweg, Region 20,A/Y, Grabung Gasthof Löwen 4. Etappe (KA1999.04)

LK 1068, 621 452/265 505. Höhe 270 m.
Datum der Grabungen: 8.–17.6. und 3.8.–24.9.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: 27. Jber. der Stiftung Pro Augusta Raurica über 1962, 5f.; 28. Jber. der Stiftung Pro Augusta Raurica über 1963, 7; L. Berger, Führer durch Augusta Raurica[6], 208f. Basel 1997; U. Müller, JbAK 9, 1988, 238–244; U. Müller, JbAK 18, 1997, 106ff.; U. Müller/R. Glauser, JbAK 19, 1998, 60ff.; U. Müller/R. Glauser, JbAK 20, 1999, 124ff.
Geplante Notgrabung (Schulhausneubauprojekt). Grösse der Grabung ca. 90 m².
Siedlung.
1999 wurden einzelne verbleibende Felder bis zum gewachsenen Boden abgetragen. Dabei bot sich die Gelegenheit, das Südtorfundament des CASTRUM RAURACENSE in seinem westlichen Teil freizulegen, zu dokumentieren und mit einer Sandüberdeckung zu schützen. Es zeigte sich der entsprechend der Ostseite analoge/gespiegelte Grundriss (Grabungen 1929.03, 1970.06, 1986.03). Da das Fundmaterial aus der Planierung aus dem 2. und vereinzelt aus dem 3. Jh. datiert, stellt sich die Frage, ob das Kastellsüdtor nicht bereits während des Baus der Kastellmauer einer Konzeptänderung zum Opfer gefallen und gar nie vollständig hochgezogen worden war. Dabei wäre die Süd-Nord-Achse an den Rhein im südlichen Kastellbereich gar nie realisiert worden.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Mittelkaiserzeitlich, spätrömisch, nachrömisch.
Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser und U. Müller.

Kaiseraugst AG, Römerweg, Region 14, Grabungen Baugesellschaft Römerweg (KA1999.07/.13)

LK 1068, 622 350/265 050. Höhe 293 m.
Datum der Grabungen: 29.1.–3.3., 6.4.–10.6., 11.11.–3.12.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 14, 1993, 116ff.; U. Müller, JbAK 16, 1995, 70; G. Lassau, JbAK 16, 1995, 79ff.
Geplante Notgrabung (Reihenhausüberbauung). Grösse der Grabung ca. 2500 m².
Lehmabbaugebiet.
Im Gebiet zwischen dem Osttor von Augusta Raurica und dem Gräberfeld Im Sager liegen auf der Schotter-Niederterrasse Lösslehme, die in römischer Zeit grossflächig abgebaut wurden. Die genutzte Zone reicht nach bisherigem Kenntnisstand von der Vindonissastrasse 150–200 m nach Norden und in west-östlicher Richtung vielleicht 300 m, auch südlich der Vindonissastrasse (Sondierung 1992.11) wurden Gruben beobachtet.
Der Abbau war planmässig durchgeführt worden, wie die in einzelnen länglichen Gruben organisierten Lose zeigen. Die Rohstoffgewinnung dürfte für die Produktion von Baukeramik, allenfalls zur Herstellung von Gebrauchskeramik und für bauliche Zwecke (Hüttenlehm) gedient haben. Wahrscheinlich fand die Veredelung/Aufbereitung des Rohmaterials in unmittelbarer Nähe des Ortes der weiteren Verarbeitung statt.
Fundmaterial ist in der vorzustellenden Grabung nur spärlich vorhanden und stammt aus den Grubenverfüllungen. Eckdaten liefern einerseits Bestattungen, welche als Ausläufer des Gräberfeldes Im Sager in die 2. Hälfte des 2. Jh. datieren und in die Abbaugruben eingetieft sind, andrerseits die Ziegelei in der Liebrüti, wo vor Aufgabe der Anlage Ziegel der Legio Prima Martia gebrannt worden waren (4. Jh.). Die Lehmvorkommen wurden wohl während der ganzen Zeitspanne der römischen Bautätigkeit in Augst und Kaiseraugst genutzt worden.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahmen: Sedimentproben, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Wohl 1.–4. Jh.
Ausgrabungen Kaiseraugst, L. Grolimund.

Kallnach BE, Gässli 4

LK 1145, 584 770/207 915, Höhe 464 m.
Datum der Grabung: 12.4.–13.8.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: Moser-Karte (unpubliziert); AKBE 4A, 72f.
Sondierung und anschliessende Rettungsgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 300 m².
Römischer Gutshof.
Die Sondierung des Baugrundes, bei der ein römischer Mosaikboden entdeckt wurde, löste unverzüglich eine Rettungsgrabung aus.
Einige dabei freigelegte Pfostengruben und ein Balkenlager interpretieren wir vorläufig als Spuren eines älteren Holzgebäudes.
Das nachfolgende Steingebäude stellt den südlichen Abschluss eines wohl längeren Gebäudeflügels dar. Der 10.5× mindestens 8 m messende hypokaustierte Raum, der von Norden her beheizt wurde, gehört zur Steinbauphase 1. Vom nur randlich der Grabungsfläche angeschnittenen und von modernen Leitungen gestörten Präfurniums-Raum aus wurde in Richtung Nordwesten ein weiterer Raum beheizt. In der Mauerecke südlich des hypokaustierten Raumes postulieren wir eine mit Holzwänden geschlossene Latrine (Sedimentanalyse).

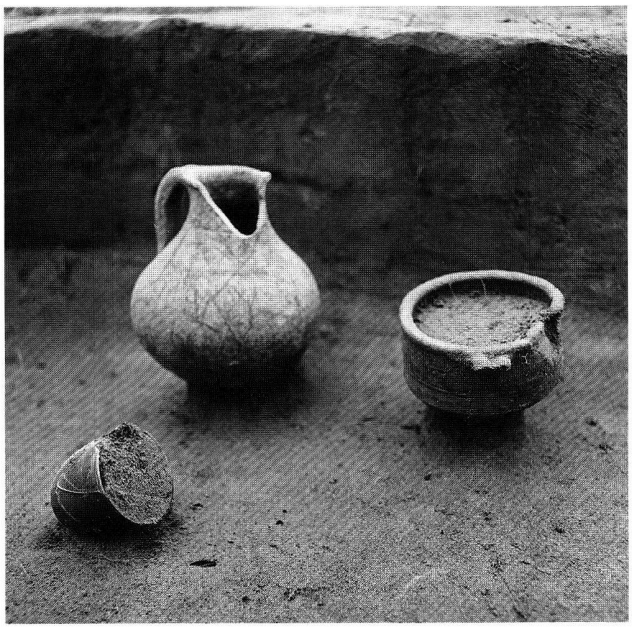


Abb. 22. Langenthal BE, Unterhard. Grab 7, spätrömisches Skelettgrab mit Krug, Tasse und Glasbecher. Photo ADB.

In der Steinbauphase 2 wurde an den hypokaustierten Raum gegen den Garten hin, d.h. in Richtung Südwesten, ein Gartenhaus angebaut, das mit einem einfachen geometrischen Mosaikboden (schwarz/weiss) versehen ist. Die besser erhaltenen Teile des etwa 5×3.5 m messenden Mosaikbodens wurden vom Restaurator (A. Glauser, Fräschels) geborgen. Die Dokumentation des Mosaikbodens und seine Auswertung ist Aufgabe der Spezialistinnen und Spezialisten von Pictoria (Leitung M. Fuchs). Sie werden sich auch um die für den Mosaikboden wiederverwendeten Kalksteinplatten und den zahlreich geborgenen, bemalten Wandverputz kümmern. Dem Befund nach zu urteilen, sind vor allem die gegen den Garten gerichteten Aussenwände dieses Gebäudeflügels reich verziert gewesen; aber auch die Wände der Latrine waren einst vielfarbig bemalt. Dünne Erlenpfähle unter den Steinfundamenten dienten der Stabilität im feuchten und drainierten Untergrund. Sie können leider nicht dendrochronologisch datiert werden.
Probeentnahmen: Sedimentproben zwecks chemischer Analysem (M. Turgay, Universität Fribourg).
Datierung: archäologisch. Steingebäude vermutlich 2./3. Jh. n. Chr.
ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Köniz BE, Niederwangen
siehe Mittelalter

Langenthal BE, Unterhard
siehe Eisenzeit

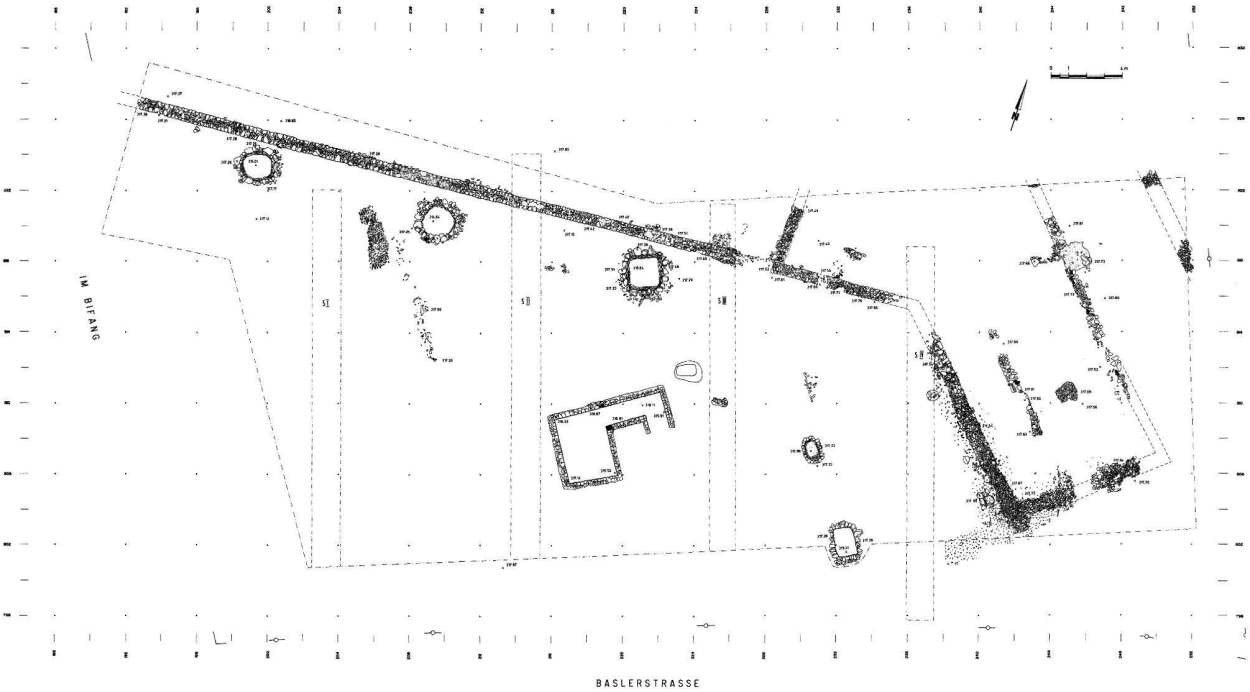


Abb. 23. Laufenburg AG, Schimelrych. Übersichtsplan der Grabungsbefunde. M 1:400. Zeichnung Aargauische Kantonsarchäologie, Ch. Wesp.

Laufenburg AG, Schimelrych (Lau.99.1)

LK 1019, 646 560/267 836. Höhe 318 m.
Datum der Grabung: 21.6.–26.8.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 51, 1964, 116.
Geplante Notgrabung (Bau Bürogebäude). Grösse der Grabung ca. 1250 m².
Siedlung.

Das Grabungsareal Schimelrych liegt an der Baslerstrasse westlich des mittelalterlichen Städtchens Laufenburg und der für die Schifffahrt unpassierbaren, ehemaligen Stromschnellen des Rheins. 1935 und 1955 kamen bei Bauarbeiten ca. 50 m südlich des Areals ein 3.6×2.3 m messender Keller mit Kellerhals sowie 3 Schächte zum Vorschein, die in Trockenmauertechnik gebaut waren. Gemäss den Notizen von R. Bosch konnten keine Hinweise auf aufgehende Gebäudestrukturen festgestellt werden; die Schächte und der Keller enthielten aber ein reichhaltiges Fundmaterial aus dem 2. Jh. und der 1. Hälfte des 3. Jh. Auf der Sohle des Kellers lag eine markante Brandschicht. Anlässlich von Kanalisationsarbeiten in der Baslerstrasse waren 1961 ca. 200 m weiter westlich römische Mauerzüge und ein weiterer Keller mit Kellerhals entdeckt worden. Sie sollen aus dem 2. Jh. stammen.

Die Grabungen von 1999 erbrachten ausgedehnte Befunde (Abb. 23), deren Interpretation mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Befunde waren durch die frühere Nutzung des Geländes zum Teil erheblich gestört. Durch das gesamte Grabungsareal zieht eine von West nach Ost verlaufende mindestens 44 m (resp. 60 m) lange, aus Kalksteinen bestehende Umfassungsmauer. Sie verläuft entlang dem Fuss einer markanten Erhebung aus Schwarzwaldgranit, die direkt neben dem knapp 100 m nördlich fliessenden Rhein liegt. Der östliche Abschluss der Umfassungsmauer ist aufgrund einer grösseren Störung unbekannt. Wahrscheinlich wurde sie in ein 9×20 m messendes Holzgebäude mit Steinfundamenten integriert. Das Gebäude war deutlich tiefer fundamentiert als die Umfassungsmauer. In seinem Inneren liessen sich die Reste einer Brandschicht feststellen. Vor seiner Ostfront kamen die Reste einer Kieskofferung zum Vorschein. Falls die Umfassungsmauer nicht die markante Erhebung im Norden umgrenzt hat, dürfte im Bereich dieser Kieskofferung der Eingang zu einem grossen, von der Umfassungsmauer umgebenen Areal liegen. Im Zentrum der Grabung befand sich ein 3.6×2.6 m grosser Keller mit einem Kellerhals. Er wies auf seiner Sohle eine markante Schicht aus Fachwerk- und Brandschutt auf, die Funde aus dem 2. und der 1. Hälfte des 3. Jh. enthielt. Im Nordosten des Kellers fand sich auffällig viel Hüttenlehm, der auf eine aufgehende Holzkonstruktion hinweist. Der Keller war gleich ausgerichtet wie das Gebäude im Ostteil der Grabung. Dazwischen lagen zwei kleinere Schächte,

Fig. Abb. 24. Laufenburg AG, Schimelrych. Die ineinander gestellten Schöpfgefässe und Siebe aus Bronze in Originallage. Photo Aargauische Kantonsarchäologie, G. Kammerhuber.

die in Trockenmauertechnik gebaut worden waren. Beide waren zuunterst bis zu 30 cm mit einem Gemisch aus Lehm und Silt verfüllt, was auf eine Verschlammung hinweist. Drei weitere, deutlich grössere Schächte befanden sich in regelmässigem Abstand direkt südlich der Umfassungsmauer. Sie waren in den anstehenden Rheinschotter abgetieft, ebenfalls in Trockenmauertechnik errichtet und wiesen durchschnittlich einen Durchmesser von 1.8 m und eine Tiefe von 2.6 m auf. Da Wasser im kiesigen Untergrund sofort versickert, kann eine Funktion der Schächte als Sodbrunnen ausgeschlossen werden. Alle drei Schächte müssen nach Ausweis der reichhaltigen Funde an der Wende vom 2. zum 3. Jh. – vermutlich in sekundärer Verwendung – als Abfallgruben gedient haben. Sie waren mit grossen Mengen von Keramik (vor allem Trinkgeschirr und Amphoren), Knochen, Ziegelbruchstücken, Fachwerkschutt und ehemals vermörtelten Kalksteinen, die aufgrund ihrer Beschaffenheit von der Umfassungsmauer stammen dürften, verfüllt. Auffällig war, dass im Sohlenbereich von zwei der drei Schächte zusammenhängende Teile je eines Hundeskelettes lagen. Im Umfeld der drei grossen Schächte war die Kulturschicht gut erhalten. Es liessen sich jedoch keine Bodenverfärbungen oder Pfostennegative feststellen, die Rückschlüsse auf aufgehende Bauten erlaubt hätten. Die Kulturschicht enthielt jedoch eine grosse Menge an ausgeglühten Nägeln, die darauf hinweisen, dass im Bereich der Schächte Holzbauten standen. Die genaue ursprüngliche Funktion der Schächte ist bisher unklar. Möglicherweise dienten sie zur Lagerung von verderblichen Gütern. In der obersten Verfüllschicht des westlichsten Schachtes befand sich, teilweise von einem grösseren Stein überdeckt, ein Depot von vier ineinander gestellten Bronzegefässen (Abb. 24). Bei den hervorragend erhaltenen Gefässen handelt es sich um zwei nahezu identische Ensembles, bestehend aus je einem Schöpfgefäss mit dazugehörigem Sieb. Sie dienten ursprünglich zum Schöpfen und Sieben von Gewürzwein. Nach Ausweis der stratigraphischen Lage können die vier Gefässe frühestens im 3. Jh. an der Oberfläche des verfüllten Schachtes versteckt worden sein. Die Schöpfgefässe und die Siebe, deren Löcher ein Rosettenmotiv bilden, besitzen ruderförmige Griffe. Wahrscheinlich waren die Ensembles zwischen 150 und 250 n. Chr. in einer gallischen Werkstätte produziert worden.

Die bisher bekannten römischen Befunde von Laufenburg erstrecken sich über eine Fläche von ca. 250×100 m. Markant sind eine Vielzahl von Kellern und Schächten sowie Hinweise auf mit Lehm ausgefachte Gebäude. Die Befunde sprechen am ehesten für einen vicus, in welchem die Vorrats- resp. Lagerhaltung eine grössere Rolle gespielt haben musste. Wegen der Stromschnellen, des «Laufen», mussten auch während römischer Zeit auf dem Rhein transportierte Waren in Laufenburg von einem Schiff auf ein anderes umgeladen werden. Der hiesige vicus könnte somit eine gewisse Rolle als Umschlagplatz für die Rheinschifffahrt gespielt haben. Nach Aussage der Funde entstand die Siedlung am Ende des 1. Jh. und erlebte seine Blütezeit im 2. Jh. Gegen die Mitte des 3. Jh. fiel mindestens ein Grossteil der Gebäude einem Brand zum Opfer.

Probenentnahmen: Botanische Proben.

Datierung: Archäologisch. Ende 1. Jh.–Mitte 3. Jh.

Aargauische Kantonsarchäologie, D. Wälchli und G. Lassau.

Lausanne VD, av. des Figuiers 39

CN 1243, 536 100/152 060. Altitude 383 m.

Dates des fouilles: novembre 1998–mai 1999.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de fouille env. 350 m².

Théâtre gallo-romain. Incinérations.

Au terme de plus de 12 ans de procédures, un vaste projet immobilier a été mis en œuvre au bas de l'avenue des Figuiers, à une centaine de mètres à l'est du giratoire de la Maladière. Malgré les importantes modifications apportées à la topographie de ce quartier, depuis les années soixante et les découvertes qu'elles auraient pu occasionner, les vestiges de l'extension du vicus à l'est du Flon sont sporadiques et peu cohérents. Chaque intervention dans le sous-sol est susceptible de faire progresser nos connaissances. Les terrassements de ce nouveau projet ont donc été précédés de contrôles archéologiques.

La partie basse du terrain, facilement accessible, a produit les restes de petites constructions et de sépultures, dont une très importante incinération. La présence de tombes, déjà relevée dans ce secteur, confirme que l'on se trouve en bordure de l'agglomération de Lousonna, qui débordait sur la rive gauche du Flon. Entamant les remblais accumulés sous l'avenue des Figuiers, les travaux ont révélé la présence d'un long mur est-ouest soutenant une terrasse tapissée de nombreuses dalles en molasse, disposées en structures rayonnantes et semi-circulaires. Le dégagement de ces vestiges, sur une bande large d'une dizaine de mètres à la limite nord du chantier, a confirmé dès le mois de janvier 1999 qu'il s'agissait de la partie frontale d'un théâtre gallo-romain (fig. 25.26). L'essentiel de la partie qui accueille les spectateurs (cavea) reste inaccessible, recouverte par l'avenue des Figuiers. Ce monument était adossé au bas du coteau de Montoie, dans un terrain nécessitant peu de mouvements de terre pour sa construction. Le souvenir d'une combe ou d'une dépression dans ce périmètre, sous l'ancienne route de Morges à Vevey, se manifeste peut-être par le toponyme «En Crau au Lau» sur les plans cadastraux du début du 19e s.

Le monument en forme de demi-cercle, d'une cinquantaine de mètres de diamètre au moins, faisait face au lac. Les rangs des spectateurs enserraient étroitement les côtés de la scène, qui était une estrade de bois, rectangulaire, mesurant 7×11 m, posée sur une fondation en maçonnerie. Elle n'était accessible que du côté du lac, par un terre-plein ou par une rampe aménagée en contrebas.

Les sièges des premiers rangs des spectateurs sont encore partiellement conservés, sous forme de simples bancs en blocs de molasse, sans dossiers, posés sur des marchepieds dallés. Les spectateurs accédaient aux rangs de sièges par des portes réparties dans le mur périphérique, qui reste à découvrir sous l'avenue des Figuiers, et par des rampes de faible pente convergeant vers la scène.

Entre le premier rang des sièges fixes et le devant de la scène, un petit secteur (correspondant à l'orchestra des théâtres classiques) était vraisemblablement réservé pour les fauteuils des notables ou d'autres personnalités. Ces places étaient marquées au sol par diverses inscriptions, dont plusieurs ont été retrouvées in situ. L'une d'entre elles a pu être déchiffrée, elle mentionne la corporation des charpentiers (communication de Mme Regula Frei-Stolba, Institut d'archéologie et d'histoire ancienne, Université de Lausanne).

Le théâtre de Lousonna, le quatrième monument gallo-romain de ce genre découvert en Suisse, est très analogue à celui qui a été fouillé près du vicus de Lenzburg AG. Son utilisation est at-

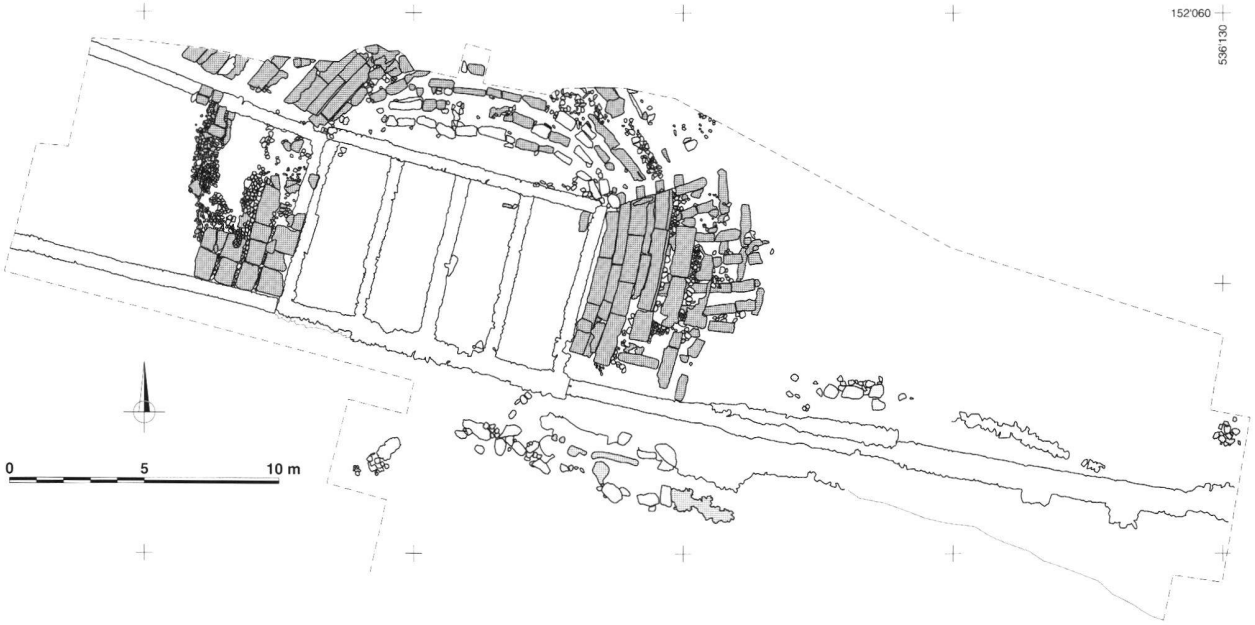


Fig. 25. Lausanne VD, av. des Figuiers. Théâtre gallo-romain. Plan des vestiges. Dessin Archeodunum S.A. Gollion.

Fig. 26. Lausanne VD, av. des Figuiers. Théâtre gallo-romain. Vue d'ensemble, depuis l'ouest, des vestiges dégagés en mai 1999. Au centre, les fondations de la scène, entourées par les restes des sièges en blocs de molasse. Photo Fibbi-Aeppli, Grandson.

testée par des trouvailles monétaires jusqu'au 3e s. ap. J.-C. La date de sa construction ou de la transformation qui nous l'a laissé dans cette configuration n'est pas connue. Mais il est probable que ce lieu de spectacles et de réunions publiques, d'une capacité de plusieurs milliers de personnes, a équipé le vicus au cours de ses années de prospérité, soit dès le 1er s. ap. J.-C.
Plusieurs éléments des vestiges mis au jour (scène, une partie de l'orchestra et des sièges) restent accessibles dans les soubassements de l'immeuble nouvellement construit, dans un local réservé à cet effet.
Investigations et documentation: F. Eschbach, Archeodunum SA, Gollion.
Datation: archéologique. 1er–3e s. ap. J.-C.
D. Weidmann, MHAVD.

Le Bry FR, Vers-les-Tours

voir Moyen-Age

Marsens FR, En Barras

CN 1225, 571 100/166 600. Altitude 725 m.
Date des fouilles: 18.11.–13.12.1999.
Références bibliographiques: P.-A. Vauthey, Riaz/Tronche-Bélon, Le sanctuaire gallo-romain. AF 2. Fribourg 1985; M.-F. Meylan/F. Bonnet Borel, Riaz/Tronche-Bélon, vol. 2, La céramique et le verre du sanctuaire gallo-romain. AF 8. Fribourg 1992; ASSPA 65, 1982, 200s.; AF, ChA 1980–82, 36s.70–72; 1983, 60–62; 1984, 46–48; 1985, 57s.; 1986, 62s.; V. Serneels, Archéométrie des scories de fer. Recherches sur la sidérurgie ancienne en Suisse occidentale, 170–180. CAR 61. Lausanne 1993.
Campagne de sondages (projet de construction). Surface explorée env. 67000 m².
Habitat protohistorique. Vicus gallo-romain.
Le projet de construction d'un centre équestre aux abords du vicus de Marsens-Riaz a déclenché durant l'hiver une vaste campagne de sondages exploratoires. Plus de 180 tranchées ont ainsi été ouvertes sur une parcelle quadrangulaire située en bordure de plaine au pied des Monts de Marsens, à proximité du temple gallo-romain de Mars Caturix.
Les recherches ont permis de connaître l'extension du vicus dans cette zone jusqu'alors inexplorée. Les vestiges de l'occupation romaine se concentrent sur une bande large de quelque 25 mètres en limite orientale du terrain à construire. Des foyers et des fossés ont été reconnus dans le prolongement des secteurs fouillés entre 1981 et 1986. Les sondages au voisinage de la butte dite du «Bois de Cerniaz» n'ont en revanche révélé aucun indice susceptible d'étayer la thèse de l'existence d'un amphithéâtre ou d'un théâtre.
A l'opposé de la parcelle, est apparu un important habitat protohistorique établi au pied des Monts. Le matériel céramique permet de rattacher les structures repérées (foyers, fossés) au Bronze final. La colonisation de ce secteur qui s'étend sur au moins 200 mètres s'explique probablement par la proximité d'une source.
Un récipient à pâte grossière d'un diamètre de 60 cm a été repéré à mi-distance entre les deux sites (son dégagement a été reporté à plus tard à cause du gel). Il s'agit vraisemblablement d'une urne cinéraire du Bronze qui rappelle l'exemplaire découvert sous le vicus en 1981; celui-ci renfermait les restes d'une femme de 35 ans ainsi que plusieurs objets en bronze et des restes de feuille d'or.
Datation: archéologique. Bronze final et romain.
SAC FR, L. Dafflon et P.-A. Vauthey.

Meikirch BE, Kirche/Magazingebäude

LK 1146, 594 145/206 495, Höhe 666 m.
Datum der Grabung: 5.–12.5.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: H. Lehner, Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Meikirch, AS 3, 1980, 2, 118; AKBE 4A, 1999, 80f.
Ungeplante Notdokumentation (Neubau Magazingebäude). Grösse der Grabung ca. 100 m².
Römischer Gutshof. Kapellen(?).
Aufgrund der Nähe zum Herrengebäude der römischen Villa von Meikirch haben wir Anfang Mai 1999 die Erdarbeiten für das geplante Magazingebäude überwacht. Die dabei aufgedeckten und dokumentierten Rollierungsreste zweier etwa 3.2×3.4 m messender Gebäude interpretieren wir als Fundamente zweier in etwa quadratischer Kapellen, die hangseits des Herrenhauses gestanden hatten. Der erste Grundriss wurde komplett erfasst, und der Bau hat auch Fundmaterial; das zweite Gebäude dagegen war bereits um 1950 beim Bau des unterirdischen Feuerwehrweihers zu mehr als der Hälfte zerstört worden. Nicht nur die geringe Grösse und der fast quadratische Grundriss, sondern auch das zwischen den Fundamentsteinen gefundene Fundmaterial spricht für eine «aussergewöhnliche Stellung» der beiden kleinen Gebäude. Die ausschliesslich rottonigen Becher (Typ Avenches 94/2) und der Hals einer engobierten Flasche sowie sieben Münzen würden sehr gut zu Tempelchen oder Kapellen passen (eventuell Quellopfer?).
Etwa 10 m östlich der römischen Tempelchen kamen in einer kleinen flachen Mulde (etwa 1.4×1.0 m) bronzezeitlichen Scherben und Holzkohle (C14-Probe) zum Vorschein (wurde dokumentiert).
Datierung: archäologisch. Römische Reste 2./3. Jh. n. Chr., die vorliegenden Münzen sind mehrheitlich im mittleren Drittel des 2. Jh. geprägt worden.
ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Morbio Inferiore TI, Mura

CN 1373, 722 900/78 075. Altitudine 250 m.
Tempi di ricerca: ottobre 1999 (completa i dati del maggio–giugno 1987).
Intervento di salvataggio non programmato (sedimi liberi). Superficie dell'area visionata ca. 1250 m².
Struttura civile.
In località Mura – all'interno di una zona definita di interesse archeologico, grazie agli importanti ritrovamenti del 1920 e del 1987 – è stata riportata alla luce un'imponente struttura muraria dalla larghezza esterna di m 15.5 (interna m 13) e dalla lunghezza non definita, ma comunque di oltre m 50.
I resti murari presentano una solida costruzione in sassi tondi, frammenti di cotto e legante in calce. L'esterno di questi muri è ritmato regolarmente ogni m 2.50 da lesene di rinforzo (m 0.80–0.90×0.50–0.60). L'interno della struttura conserva probabili suddivisioni murarie, eseguite a secco con sassi naturali e frammenti di tegoloni e coppi. Nelle vicinanze delle suddivisioni è stata identificata una probabile piccola discarica (m 1.70×0.75), profonda m 0.70, contenente all'interno sassi tondi, frammenti di tegoloni, di laveggio, di ceramica, di piombo e di ferro, oltre a resti di ossa animali e di legno bruciato, e ad una moneta coniata per Faustina II e datata ca. 179 d.C. La moneta, in ferro rivestito di bronzo, è molto probabilmente un falso d'epoca.
Tale discarica viene tagliata dal muro della costruzione e pertanto risulta esserne precedente.

Circa due metri più a sud è invece affiorato un ipotetico ripostiglio, costruito con tegoloni, nel cui interno sono stati ritrovati una fibbia di cintura con fermaglio in ferro di forma circolare e due passanti di cintura in bronzo.
All'esterno della costruzione, spostato di circa m 8 verso ovest, si trovava un covile circolare (diametro m 0.70, profondità m 0.20). Nel suo interno sono stati trovati humus, sassi naturali, frammenti di cotto, frammenti di tegoloni e una suspensura del diametro di cm 13, elementi tutti che inducono a pensare ad una piccola discarica.
I ritrovamenti di questa campagna di scavo sono da mettere in relazione con quanto già scoperto nel 1987. All'epoca (cfr. Annuario SSPA, 1988, 232s.) erano emersi i resti delle fondamenta di un grande edificio, concluso ad ovest da una struttura semicircolare a ferro di cavallo e suddiviso all'interno da strutture murarie.
Quanto riportato alla luce lo scorso ottobre convalida le ipotesi di Pierangelo Donati, che nel 1988 parlava di una struttura basilicale da inserire in un contesto più ampio, visti i ritrovamenti degli Anni Venti nel terreno di proprietà Valsangiacomo. Al proposito, quella che comunemente viene definita *Villa romana* – caratterizzata da un prezioso mosaico e da *pilae* e *suspensurae* dell'ipocausto – potrebbe costituire parte di un complesso pubblico, dalle ampie dimensioni, comprendente la basilica e un impianto termale.
Anche a Morbio Inferiore avremmo così un importante insediamento romano, paragonabile a quello già identificato a Muralto e a quello parzialmente venuto alla luce a Bioggio.
Inoltre, grazie ai ritrovamenti monetali, possiamo oggi dire che il complesso di Morbio Inferiore è esistito almeno fra II secolo (Marco Aurelio) e IV secolo d.C. (Teodosio).
Responsabile del cantiere: D. Calderara, con la collaborazione di F. Ambrosini.
Datazione: archeologica.
Ufficio protezione beni culturali TI, R. Cardani Vergani.

Nyon VD, La Duche (parcelle 419)

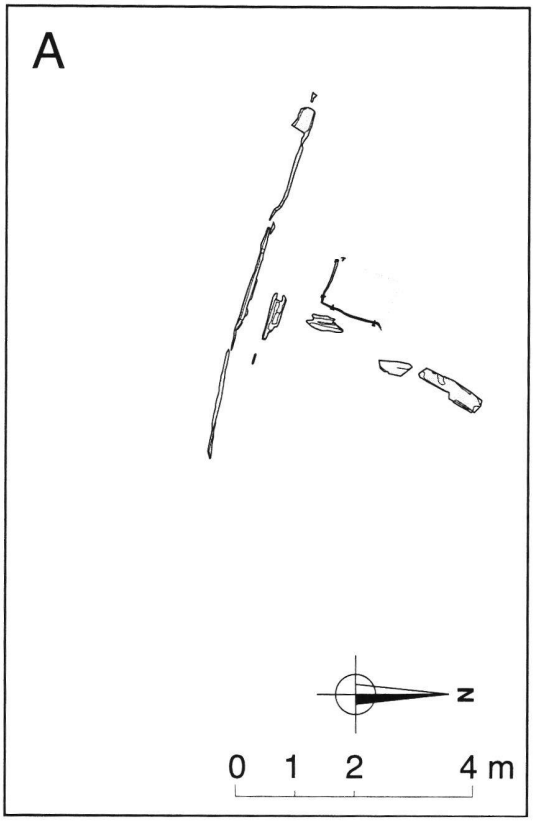
CN 1261, 507 855/137 350. Altitude de 375–385 m.
Date des fouilles: septembre 1999.
Fouille préliminaire (construction de parking souterrain). Surface de la fouille env. 70 m².
Habitat.
Cinq sondages préliminaires ont été effectués sur la vaste parcelle de la Duche. Trois se sont révélés positifs; ils ont permis l'observation de plusieurs murs romains, dont ceux d'un égout contre lequel viennent s'appuyer des murs probablement médiévaux. Il faut également souligner le présence d'un four à chaux, qui a livré quelques fragments architecturaux d'époque romaine. Ces structures, dans un quartier où aucun vestige n'était connu, permettent d'envisager l'existence de nombreux bâtiments à proximité de la rive antique du lac.
Investigations et documentation: Archeodunum S.A., Gollion.
Datation: archéologique. 1er s. ap. J.-C.–Moyen-Age.
C. Henny, Archeodunum S.A., Gollion.

Nyon VD, Rue Maupertuis 1–3

CN 1261, 507 790/137 415. Altitude 400.60 m.
Date des fouilles: février–mars 1999.
Fouille de sauvetage programmée (projet de réfection). Surface de la fouille env. 140 m².
Voirie.
La réfection, par la commune de Nyon, de la maison connue sous le nom de Ferme du Manoir a permis, pour le première fois, la découverte d'une rue de la colonie romaine. En effet, la voirie de cette époque était jusqu'alors définie par les limites des bâtiments, mais n'avait jamais pu être observée.
Cette rue se présente sous la forme d'une chape de graviers compacts posée en partie sur le terrain naturel et en partie sur un remblai, ce qui dénote un nivellement préalable à l'installation. Elle est ensuite recouverte par un deuxième remblai sur lequel est placée une seconde couche de graviers. A ce niveau, les vestiges sont arasés et il est impossible de déterminer si d'autres chapes où même un dallage étaient présents. Un dé maçonné, situé en partie sous le mur ouest de la Ferme du Manoir, pourrait avoir appartenu à un portique bordant la chaussée. La limite orientale de la rue n'a pas pu être observée à cause de l'implantation de plusieurs murs médiévaux qui ont oblitéré toute relation stratigraphique. La largeur minimale de la chaussée est donc de cinq mètres.
Investigations et documentation: Archeodunum S.A., Gollion.
Datation: archéologique. 1er s. ap. J.-C.–Moyen-Age.
P. Hauser, Archeodunum S.A., Gollion.

Nyon VD, Rue de la Porcelaine 10

CN 1261, 507 965/137 570. Altitude 382–386 m.
Date des fouilles: septembre–octobre 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 81, 1998, 302–303.
Fouille de sauvetage programmée (modifications au projet de construction d'immeuble). Surface de la fouille env. 280 m².
Habitat. Canalisations. Captage.
Les travaux ont permis la découverte de plusieurs murs, associés aux deux locaux déjà repérés en 1997, d'un foyer ainsi que de nombreux trous de poteaux. Toutefois, la fonction de cet ensemble fortement arasé n'a pas pu être précisée.
Un bûcher, qui contenait des pièces de céramique et des ossements calcinés, avait été mis au jour lors de la campagne initiale. Les analyses du matériel ont donné les résultats suivants: aucun ossement humain n'a été identifié, ce qui permet d'écarter l'hypothèse d'un bûcher funéraire avec crémation du défunt (Réf. M. Porro, Rapport ostéologique sur les squelettes des fouilles de Nyon-Porcelaine 10 [campagnes 1996–1997] Turin, 1997). De plus, la céramique culinaire, datée de la première décennie du 1er s. ap. J.-C., pourrait être interprétée comme *l'instrumentum* d'un banquet funèbre (Réf. T. Luginbühl et A. Schopfer, Rapport sur le mobilier céramique des fouilles de Nyon-Porcelaine 10 [campagnes 1996–1997] Lausanne, 1999).
Les investigations archéologiques ont dû être prolongées suite à l'apparition, lors de la démolition de la villa existante, d'un réseau de canalisations en bois et drains en terre cuite source, constituant un dispositif de captage, de collecte et d'adduction d'eaux de source. La fouille et les analyses dendrochronologiques (Réf. LRD 99/5003) témoignent de trois états distincts. Une fosse rectangulaire étayée de planches, une canalisation en bois, probablement en U, et quelques bois épars appartiennent à une première phase datée de l'automne–hiver 2–3 ap. J.-C. (fig. 27,A) A la fin du 1er s., aux environs de 100 mais pas avant 87,



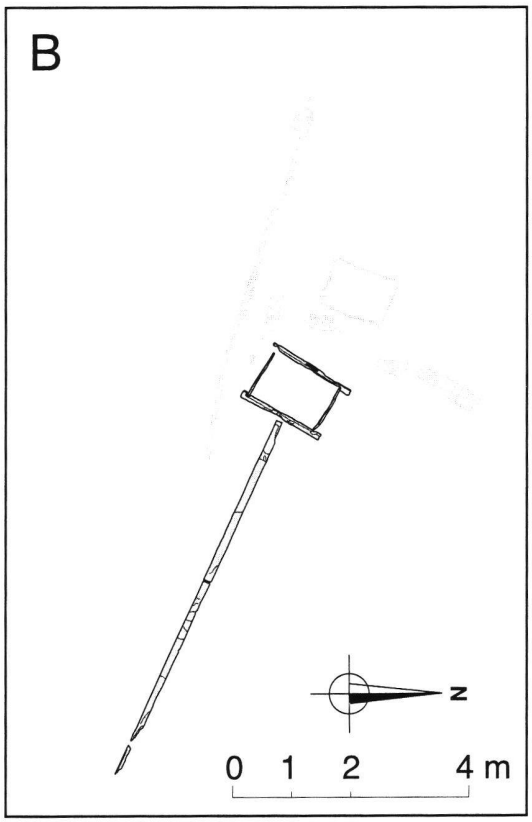


Fig. 27. Nyon VD, Rue de la Porcelaine. Evolution du réseau de canalisations en bois et drainages en terre cuite. A 2-3 ap. J.-C.; B aux environs de 100 ap. J.-C.; C dès 143 ap. J.-C. Dessin Archeodunum S.A.

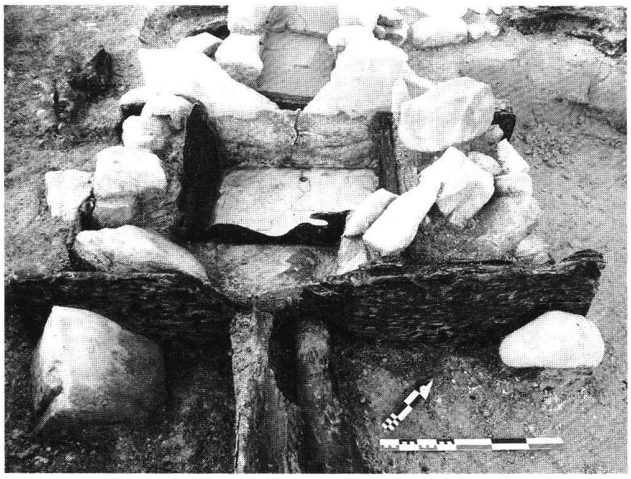
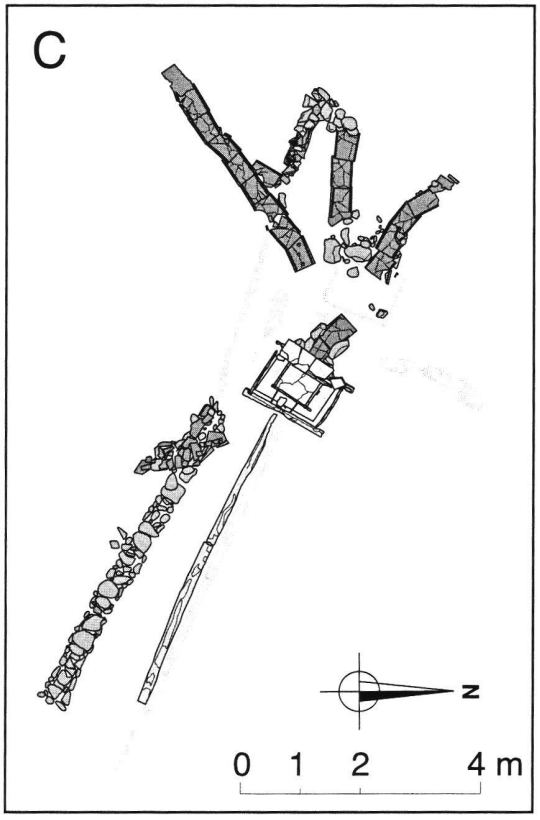


Fig. 28. Nyon VD, Rue de la Porcelaine. Bassin construit aux environs de 100 ap. J.-C. et remanié dès 143 ap. J.-C. Photo Archeodunum S.A.



un nouvel aménagement est mis en place sous la forme d'un second caisson ou bassin rectangulaire formé de quatre planches (fig. 27,B; 28). L'adduction se fait par un tuyau en bois (section: env. 13 cm, diamètre intérieur: env. 6 cm) dont deux éléments, d'environ 3 m chacun, étaient conservés.
Dès 143 ap. J.-C., cette structure est remaniée par la pose d'une dalle de calcaire pour le fond, d'une autre, verticale, associée à trois planches et par la création d'une margelle à l'arrière de la structure, également en calcaire, assise d'une eventuelle couverture. Un nouveau tuyau en bois est posé sur le premier, dès lors inutile. L'approvisionnement de ce bassin ou caisson de décantation se faisait, en tout cas à cette époque, par l'entremise d'un réseau de drains en tuiles recouverts de boulets (fig. 27,C; 28).
Intéressants en eux-mêmes, les vestiges de ce quartier, proche du lac, mettent en évidence une occupation constante dès le début du 1er s. jusqu'au milieu du second en tout cas.
Datation: archéologique et dendrochronologique 1er–2e s. ap. J.-C.
Investigations et documentation: Archeodunum S.A., Gollion.
P. Hauser, Archeodunum S.A., Gollion.

Oberweningen ZH, Heinimürlerstrasse (Kat.-Nr. 802/803)

LK 1071, 672 745/262 035. Höhe 505 m.
Datum der Sondierung: 2.–24.8.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: D. Viollier, Fouilles à Oberweningen ZH. JbSLMZ 1913, 51f; 1914, 36f.; V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz, 1961, 167–171; 10. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1979–1982, 1. Teil, 1986, 89; M. Hufschmid, Der römische Gutshof von Oberweningen. 23. Jahrheft des Zürcher Unterländer Museumsvereins 1983/85; W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, 1988, 460f.
Sondierung (Erstellung Quartierplan, Bauvorhaben). Geographische Prospektion (Magnetik) 10 060 m².
Römischer Gutshof.
Im Zusammenhang mit einem Quartierplanverfahren und geplanten Bauvorhaben westlich unterhalb der 1913/14 vom Schweizerischen Landesmuseum ausgegrabenen und durch einen Mosaikboden mit Inschriften (CEXA VICIT, ATTILLUS FECIT) bekannt gewordenen Villa des Gutshofes führte die Kantonsarchäologie erste Sondierungen durch. Dabei wurden ein Mauerfundament, Versturzschichten und ein im Osten anschliessender mutmasslicher Kiesplatz angeschnitten. Es ist nicht auszuschliessen, dass es sich um Reste der Hofmauer oder eines Nebengebäudes handelt. Die Ergebnisse der Sondierungen werden archäologische Ausgrabungen nach sich ziehen.
Archäologische Kleinfunde: einige Keramikscherben, Ziegelfragmente, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch.
KA ZH, B. Horisberger.

Onnens VD, Le Motti
voir Moyen-Age

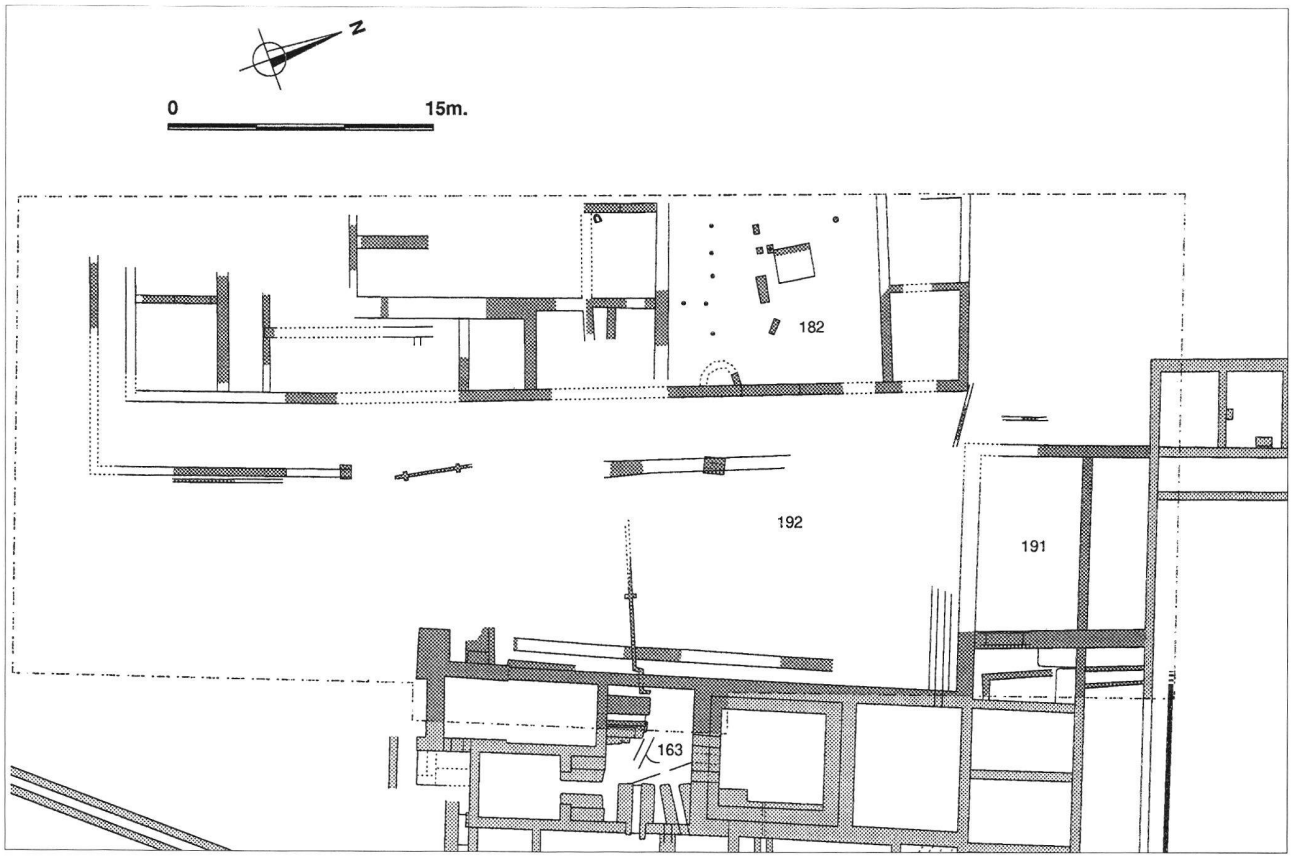
Onnens VD, Praz Berthoud
voir Paléolithique et Mésolithique

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 531 050/177 390. Altitude 481 m.
Date des fouilles: juin–août 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 71, 1988, 271–273; 72, 1989, 281–285; 77, 1994, 148–152; 82, 1999, 294–296.
Fouille programmée. Surface de fouille environ 1500 m².
Complexe thermal. Habitat. Installation artisanale.
L'Institut d'Archéologie et d'Histoire Ancienne de l'Université de Lausanne a mené une campagne de fouille à l'ouest du complexe thermal exploré en 1998 (fig. 29). Le plan du bâtiment, désormais connu dans sa totalité, comprend six salles chauffées par hypocauste, une piscine d'eau chaude, un ou deux bassins d'eau froide ainsi qu'un réservoir d'eau destiné à la piscine et vraisemblablement alimenté par une canalisation souterraine. A l'angle sud-ouest du bâtiment, deux contreforts massifs témoignent de la hauteur très importante de la façade. Le complexe thermal est bordé au nord par une série de pièces ouvrant sur un couloir. La dernière pièce à l'extrémité occidentale (L 191), munie d'un sol de terrazzo, a subi des transformations peut-être liées à des réaménagements dans les bains.
A l'ouest du bâtiment thermal s'ouvre une cour de service (L 192) permettant d'amener dans le local de chauffe occidental (L 163) le combustible nécessaire aux hypocaustes. C'est dans cette cour que l'on rejetait également les cendres et autres déchets provenant du curage du local de chauffe. Quatre canalisations d'adduction d'eau ont été repérées à proximité des bâtiments; deux d'entre elles ont été totalement récupérées, les deux autres, en bois, ne subsistent que sous la forme de traces argileuses.
La cour de service sépare les thermes d'un nouvel édifice long de 50 m et large d'au moins 15 m, composé d'une série de pièces d'habitation de module presque identique (environ 5 m de côté) et d'un local de 25 m² environ (L 182). Ce dernier, qui a livré des traces de cloisons en terre et en bois détruites par un incendie, peut être interprété comme un petit atelier de réparation. Une grande aire de chauffe en dalles de terre cuite se trouve au centre du local, à côté d'un bloc muni d'une crapaudine, que la présence de battitures de métal permet d'interpréter comme la base d'une enclume. Le mobilier métallique très important retrouvé dans le local (outils, éléments de char) confirme cette hypothèse. L'abondant matériel céramique et numismatique montre que ce secteur a été occupé dès la fin du 2e s. ap. J.-C. jusqu'à la fin du 3e s., puis subit vraisemblablement des remaniements importants durant l'Antiquité tardive.
Datation: archéologique. 2e–4e s. ap. J.-C.
IAHA Lausanne, J. Monnier.

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 531 105/177 385. Altitude 481 m.
Date de la fouille: mars 1999.
Références bibliographiques: V. von Gonzenbach, Les mosaïques romaines d'Orbe, Guides archéologiques de la Suisse 5. Bâle 1974.
Fouille de sauvetage non programmée (dépose de la mosaïque dite «du cortège rustique»). Surface de la fouille 7 m².
Habitat.
Dans le cadre des travaux d'assainissement des mosaïques de la villa d'Orbe, l'Institut d'Archéologie et d'Histoire Ancienne de l'Université de Lausanne a été mandaté par Denis Weidmann, archéologue cantonal, pour mener une petite intervention archéologique à l'emplacement de la mosaïque dite «du cortège



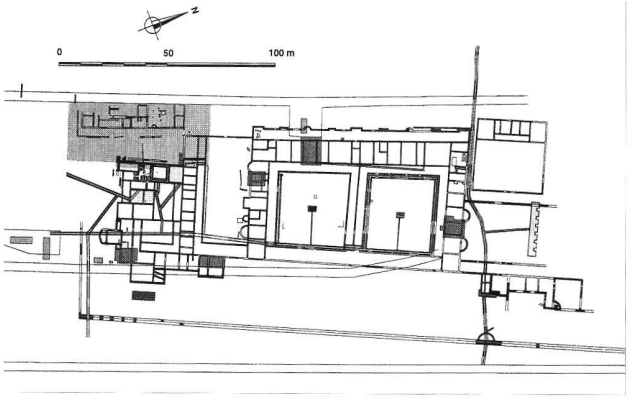


Fig. 29. Orbe VD, Boscéaz. Plan schématique de la zone explorée à l'ouest des thermes. Figure en bas, plan général de la pars urbana de la villa avec, en grisé, la zone fouillée en 1999. Dessin IAHA.

rustique». Pour les besoins des travaux, la fouille s'est limitée aux couches supérieures des remblais. Le mobilier céramique récolté dans les remblais permet de proposer un terminus post quem dans le dernier tiers du 2e s. ap.J.-C. pour la construction de la mosaïque, sans toutefois préciser la datation proposée par V. von Gonzenbach (début du 3e s. ap.J.-C.).
Datation: archéologique. 2e s. ap.J.-C.
IAHA Lausanne, J. Monnier.

Quarten SG, Fulenbach

LK 1134, 732950/221650. Höhe 420 m.
Datum der Fundmeldung: 19.10.1999
Neue Fundstelle.
Zufallsfund ohne Ausgrabung.
Einzelfund.
Im Juli 1998 fand Bernhard Wyss von Wangs am östlichen Rand des neuen Steinbruchs beim Fulenbach, in der Nähe eines kleinen Rastplätzchens an der Uferböschung, eine römische Münze. Nach Bestimmung durch Daniel Schmutz, Bern, handelt es sich um ein As des Vespasian (69–79), das in den Jahren 77–78 für Titus Caesar in der Münzstätte Lyon geprägt wurde.
Vs.: T CAES IMP AVG [F P TR P COS VI] CENSOR, Büste mit Lorbeerkranz n.r.
Rs.: S - C, Spes nach links schreitend, eine Blume haltend, das Kleid raffend.
Masse: Durchmesser 26,7/24.9 mm; Gewicht 7,109 g; 219°.
Erhaltung: A 2/3; K 3/3.
Datierung: numismatisch. 78 n.Chr.
KA SG, R. Steinhauser.

Recherswil SO, Grod/Jäggenenwald

siehe Eisenzeit

Saint-Prex VD, en Marcy

CN 1242, 524.160/148.840. Altitude 400.50 m.
Date des fouilles: mars–avril 1999.
Références bibliographiques: D. Viollier. Carte archéologique du Canton de Vaud. Lausanne 1927, 290.
Fouille de sauvetage programmée (projet de construction d'une villa). Surface de la fouille 1200 m².
Habitat.
La fouille a permis de mettre au jour des vestiges d'époque romaine qu'il faut vraisemblablement rattacher à des découvertes faites en 1846, qui avaient livré un abondant matériel dont une mosaïque et dont la localisation précise nous échappe encore. Deux bâtiments ont été mis en évidence, ainsi qu'une voie d'axe nord-sud, perpendiculaire à la rive du lac. Le bâtiment situé à l'est de cette dernière est bordé d'un portique. Des quatre pièces repérées, une semble avoir reçu un plancher, les autres étant pourvues d'un sol de terre battue. Aucun argument ne permet pour l'instant de définir la destination de ces locaux. Ces éléments maçonnés ont été implantés sur le niveau aplani de constructions antérieures, vraisemblablement des structures légères, comme le suggère la nature de la couche de démolition. Le rare mobilier recueilli ne permet pas de préciser la datation dans la fourchette des 2e et 3e s. ap. J.-C.
Par ailleurs, à la surface des sables et graviers naturels, une structure de la fin de l'âge du Bronze a été repérée en stratigraphie. Il s'agit d'une fosse-foyer rectangulaire (four de terre de type polynésien). Seule sa longueur est connue, qui s'étend sur 250 cm. Son niveau d'utilisation se situe à l'altitude de 400.50 m. Ses bords sont largement rubéfiés en profondeur. Son remplissage contient de nombreuses pierres éclatées au feu ainsi que des poutres calcinées. A son extrémité septentrionale, un bloc renversé dans le niveau de comblement pourrait être un pierre de marquage de surface. Son comblement n'a livré que deux fragments d'os ainsi qu'un fragment de céramique. La datation C14 pratiquée sur le bois calciné nous permet de placer cette structure au Ha B3: date UtC 9115: 2782±47 BP; âge calibré (selon M. Stuiver and R.S. Kraeds 1986): 1050–830 BC (95.4%).
Mobilier archéologique: céramique, os.
Datation: archéologique. Structures d'époque romaine; C14. Four de l'âge du Bronze.
MHAVD, C.-A. Paratte et K. Weber.

Savognin GR, östlich Padnal

LK 1236, ca. 766 140–160/162 420–450. Höhe ca. 1220 m.
Datum der Grabung: 21.6.–1.9.1999
Geplante Notgrabung (Strassenbau). Fläche der Grabung ca. 360 m².
Siedlung.
Anlässlich der Verlegung eines Telefonkabels beobachtete J. Krättli, Riom, im Frühjahr 1987 östlich des Padnal eine römische Fundschicht (JbSGUF 71, 1988, 274). Im Zusammenhang mit einer geplanten Korrektur an der Julierstrasse führte der AD GR 1999 eine geplante Notgrabung durch.
Unter einem mittelalterlichen Steinbett, das über 150 Hufnägel und zahlreiche Hufeisenfragmente enthielt und damit wohl im Zusammenhang mit der mittelalterlich-neuzeitlichen Durchgangsstrasse zu sehen ist, stiess man in ca. 0.5–1 m Tiefe unter der Grasnarbe auf eine frührömische Siedlungsschicht, die ihrerseits von Rüfenmaterial überlagert war. In der Schicht selbst wurden sehr wenige bis keine baulichen Befunde gefasst; es ist anzunehmen, dass allfällige Hausbefunde (wohl Holzbauten) bereits anlässlich des Strassenbaus von 1937 weitgehend zerstört wurden.
Umso interessanter war das Fundgut. Es fanden sich mehrere Bronzefibeln (darunter auch eine Nauheimer- und eine Aucissafibel), mehrere Münzen (darunter ein republikanischer Denar aus der Zeit 43/42 v. Chr. und eine Nemaususmünze, augusteische und tiberische Prägungen), ein Helmfragment, zwei Gemmen, eine beinerne Haarnadel, zahlreiche Eisenobjekte, zwei Mahlsteinfragmente und vieles andere mehr. Das doch recht reichhaltige keramische Fundgut scheint praktisch ausschliesslich italischen Ursprungs zu sein und beginnt zweifellos schon vor der ältesten Phase von Riom, d.h. sicher schon im 1. Viertel des 1. Jh. n. Chr. oder möglicherweise schon in den letzten Jahren vor Christi Geburt. Unter der Keramik gibt es arretinische TS (Tassen, Teller, Platten etc.), aber wahrscheinlich auch padanische TS. Südgallische TS scheint zu fehlen. Vorhanden sind mehrere Planta Pedis-Stempel; recht zahlreich sind verzierte feine Schälchen, ferner verzierte Becher sowie schwarze, campanaartige Keramikfragmente. Auch Reibschalenfragmente, Amphoren, Henkelkrüge und Lavezgefässe kommen vor.
Der Komplex scheint gegen die Mitte des 1. Jh. n. Chr. abzubrechen. Ein Brand ist wahrscheinlich. Beim Siedlungskomplex von Savognin-östlich Padnal dürfte es sich am ehesten um eine frührömische Station militärischen Charakters an der Julierstrasse gehandelt haben.
Faunistisches Material: im AD GR aufbewahrt.
Probenentnahmen: Erdproben, Holzkohle, Schlacken.
Datierung: archäologisch. ca. 0–50 n. Chr.
AD GR, J. Rageth.

Seeberg BE, Kirche

siehe Mittelalter

Siblingen SH, Schlossbuck

siehe Mittelalter

Sion VS, Institut «Don Bosco»

voir Age du Fer

Steckborn TG, Zelglistrasse [1999.081]

LK 1033, 716 000/280 300. Höhe 420 m.
Funddatum: Etwa 1980. Fundmeldung anlässlich Museums-Bestimmungstag vom 9.10.1999
Neue Fundstelle.
Einzelfund.
Bei Gartenarbeiten im Bereich der Liegenschaft Zelglistrasse 11, Steckborn, fand Herr Fankhauser, Schwiegervater des derzeitigen Besitzers Herr Werner Lerch, eine römische Münze. Es handelt sich um ein Aes 3 des Typus GENIO POP ROM des Constantinus I oder des Licinius, 308–313 n. Chr. geprägt.
Datierung: archäologisch. 308–313 n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Sursee LU, Käppelimatt/Schmiedgasse

LK 1129, ca. 650 650/224 300. Höhe 499 m.
Datum der Grabungen: Oktober/November 1999.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 82, 1999, 298; Jb Hist. Gesellsch. Luzern 17, 1999, 140–145.
Geplante Notgrabungen (diverse Bauprojekte). Grösse der Grabungen ca. 250 m².
Siedlung.
In der Grabung 1999 wurden Lücken zwischen den in den Vorjahren untersuchten Flächen geschlossen. Unter anderem kam an der erwarteten Stelle der römische Strassenkoffer zum Vorschein. Unter ihm lag eine ältere, noch nicht absolut datierte Strasse; bemerkenswertester Fund ist eine Münze vom Typ Zürcher Potin, der auf dem Benutzungsniveau der älteren Strasse lag.
An weiteren Strukturen wurden Fundamente eines Steinbaus, Balkengräben sowie verfüllte Gruben eines Handwerksbetriebes aufgedeckt.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Glas, 1 Stilus; Zürcher Potin.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Datierung: archäologisch.
KA LU.

Tägerwilen TG, Girsberg-Gugger
siehe Zeitstellung unbekannt

Tägerwilen TG, Überbauung Spulacker
siehe Bronzezeit

Tägerwilen TG, Ziegelhof [1999.019]

LK 1034, 728 820/279 610. Höhe 396 m.
Datum der Fundmeldung: April 1998.
Neue Fundstelle.
Oberflächenfunde, Einzelfunde.
Am Ufer einer kleinen Bucht am Rhein hat H. Böhler, Tägerwilen, in den letzten Jahren folgende römische Münzen gefunden: 1 As des 1. Jh. n. Chr. mit unbestimmtem Prägeherr, 1 Antoninian des Aurelianus, und je eine Aesmünze des Constantin I und des Constantius II. Römische Funde waren von dieser Lokalität bislang unbekannt. Die geschützte Lage der Bucht könnte auf einen Schiffsanlegeplatz im Zusammenhang mit der nahen römischen Siedlung in Konstanz hindeuten.
Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Tumegl/Tomils GR, Sogn Murezi
siehe Mittelalter

Uitikon ZH, Zürcherstrasse 76 a/b

LK 1071, 676 450/247 150. Höhe 545 m.
Datum der Grabung: 16.–30.4.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: F. Keller, Statistik der Römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. MAGZ 15, 1864, 116f.; JbSGUF 57, 1972/73, 337.
Geplante Notgrabung und baubegleitende Untersuchung. Grösse der Grabung 1200 m².
Römischer Gutshof(?).
In unmittelbarer Nähe der von F. Keller erwähnten Gebäudereste wurde bei baubegleitenden Untersuchungen ein Mauergeviert von etwa 13×10.5 m Grösse freigelegt. Von den rund 70 cm breiten Fundamenten aus Geröllen und Bruchsteinen war lediglich noch die unterste Lage erhalten. An seiner Südwestseite befand sich eine rund 1.8 m breite Türöffnung. Das Gebäude stand an einer Mauer, die Richtung Nordosten über eine Distanz von rund 25 m zu verfolgen war. Einige Meter südlich des Mauergevierts war ein Abschluss zu erkennen, der auf einen Durchgang hinweisen dürfte. Bei den freigelegten Befunden könnte es sich um einen Abschnitt der Hofmauer oder der Trennmauer zwischen Pars urbana und Pars rustica des Gutshofes mit angebautem Nebengebäude handeln.
Archäologische Kleinfunde: Leistenziegelfragmente.
Datierung: archäologisch.
KA ZH, B. Horisberger.

Utzenstorf BE, Chölfeld

LK 1127, 610 623/218 022; Höhe 488 m.
Datum der Grabung: 28.6.–27.7.1999.
Neue Fundstelle
Geplante Rettungsgrabung (Bahn 2000). Grösse der Grabung ca. 100 m².
Brandgräberfeld.
Das römische Brandgräberfeld «Chölfeld» wurde bei den Bagger-Sondierungen im Trassee-Bereich der Bahn 2000 entdeckt. Nachdem seine Ausdehnung festgestellt worden ist, haben wir in dem vom Bahnbau betroffenen Areal die verbliebenen Überreste von 8–10 römischen Brandgräbern freigelegt und dokumentiert. Sie liegen direkt unter dem umgepflügten Humus und sind unterschiedlich tief in den hier anstehenden Emme-Kies eingetieft. Das zu den Gräbern gehörige Gehniveau bzw. der Bestattungshorizont ist nicht erhalten, was uns angesichts der Lage des Bestattungsplatzes in der Emme-Schwemmebene nicht erstaunt. Das in einigen Grabgruben noch reichhaltige Fundmaterial (Keramik, Fibeln usw.) datiert die Bestattungen ins 1./2. Jh. n. Chr. Der nicht direkt geborgene Leichenbrand wurde im Labor des botanischen Instituts der Universität aus den vollständig beprobten, siltigen Verfüllung der Grabgruben ebenso ausgeschlämmt, ebenso weitere den Toten mitgegeben Beigaben (kleine Trachtbestandteile und Wegzehrung).
Anthropologisches Material: der Leichenbrand wird von A. Cueni, Aesch, untersucht.
Probenentnahmen: Die aus den Sedimentproben ausgeschlämmten Makroreste werden am Botanischen Institut der Universität B asel (Ch. Brombacher) untersucht.
Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr.
ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Valeyres-sous-Rances VD, En Boulevernay

CN 1202, 530 400/176 760
Date de la découverte: juillet 1999.
Site nouveau.
Trouvaille isolée.
M. Decollogny, Orbe, a remis à l'Institut d'Archéologie et d'Histoire Ancienne du mobilier découvert fortuitement suite à des travaux liés au remaniement parcellaire dans la région d'Or-

Fig. 30. Vallon FR, Sur Dompierre. Pièce 46. Effondrement spectaculaire d'un mur en colombage hourdé de tuiles disposées en arêtes de poisson. Photo SAC FR.

Fig. 31. Vallon FR, Sur Dompierre. Pièce 46 en cours de fouille avec, de gauche à droite, une plaque d'enduit, face peinte au sol, un plafond de roseaux carbonisé et un foyer semi-circulaire (chauffage domestique). Photo SAC FR.

be. Il s'agit de céramique romaine de la seconde moitié du 2e s. ap.J.-C., ainsi que de deux hachettes votives. Ce mobilier provient de la zone d'un possible captage de source, où des murs auraient été aperçus. Le secteur est situé à moins d'un kilomètre au sud-ouest de la villa d'Orbe-Boscéaz.
Datation: archéologique.
IAHA Lausanne, J. Monnier.

Vallon FR, Sur Dompierre

CN 1184, 563 250/191 850. Altitude 440–443 m.
Date des fouilles: janvier–septembre 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 76, 1993, 218s. (avec renvois); AF, ChA 1989 (1992), 136–148.
Fouille programmée (construction du musée romain). Surface de la fouille env. 500 m².
Habitat. Tombe.
Dans le cadre des travaux de construction du musée romain dont l'ouverture est prévue pour l'automne 2000, la partie septentrionale de l'édifice connu a été totalement dégagée et un tronçon de voie venant du nord a pu être mis au jour. Outre la fouille du *praefornium* entrevu en 1987, deux pièces ont livré des destructions spectaculaires de murs en colombage (fig. 30), d'enduits peints effondrés en plaques et de plafonds carbonisés construits au moyen de nattes de roseaux fixées à un lattis en sapin (fig. 31). Des empreintes de meubles et des traces de planchers ou dallages (?) ont été également reconnues, tant sur les parois qu'en surface des sols de mortier. Plusieurs fragments de *tegulae* recueillis dans la démolition de toiture de ces pièces portent l'estampille du tuilier avenchois *Marcus Afranius Professus.*
Dans le portique nord de façade, la présence d'un canal évacuant les eaux de nettoyage de la mosaïque de la *Venatio* a été confirmée.
Sous le corps de bâtiment central, la localisation de solins en pierre et de sablières attestent une construction ancienne (1er s.).
Dans le jardin, un ensemble de trous de poteau perforaient la couche de démolition antique sous laquelle subsistait une fosse dépotoir.
La tombe d'une jeune femme inhumée durant le Haut Moyen-Age constitue l'ultime découverte de cette campagne. Parée d'un collier de perles d'ambre et de pâte de verre, elle portait un vêtement dont quelques restes étaient fixés à un bouton en bronze.
Matériel anthropologique: une tombe d'adulte.
Faune: ossements.
Prélèvements: squelette (anthropologie), bois, charbons (essences, C14, dendrochronologie), sédiments (palynologie).
Datation: archéologique. 1er–7e s. ap.J.-C.
SAC FR, F. Saby.

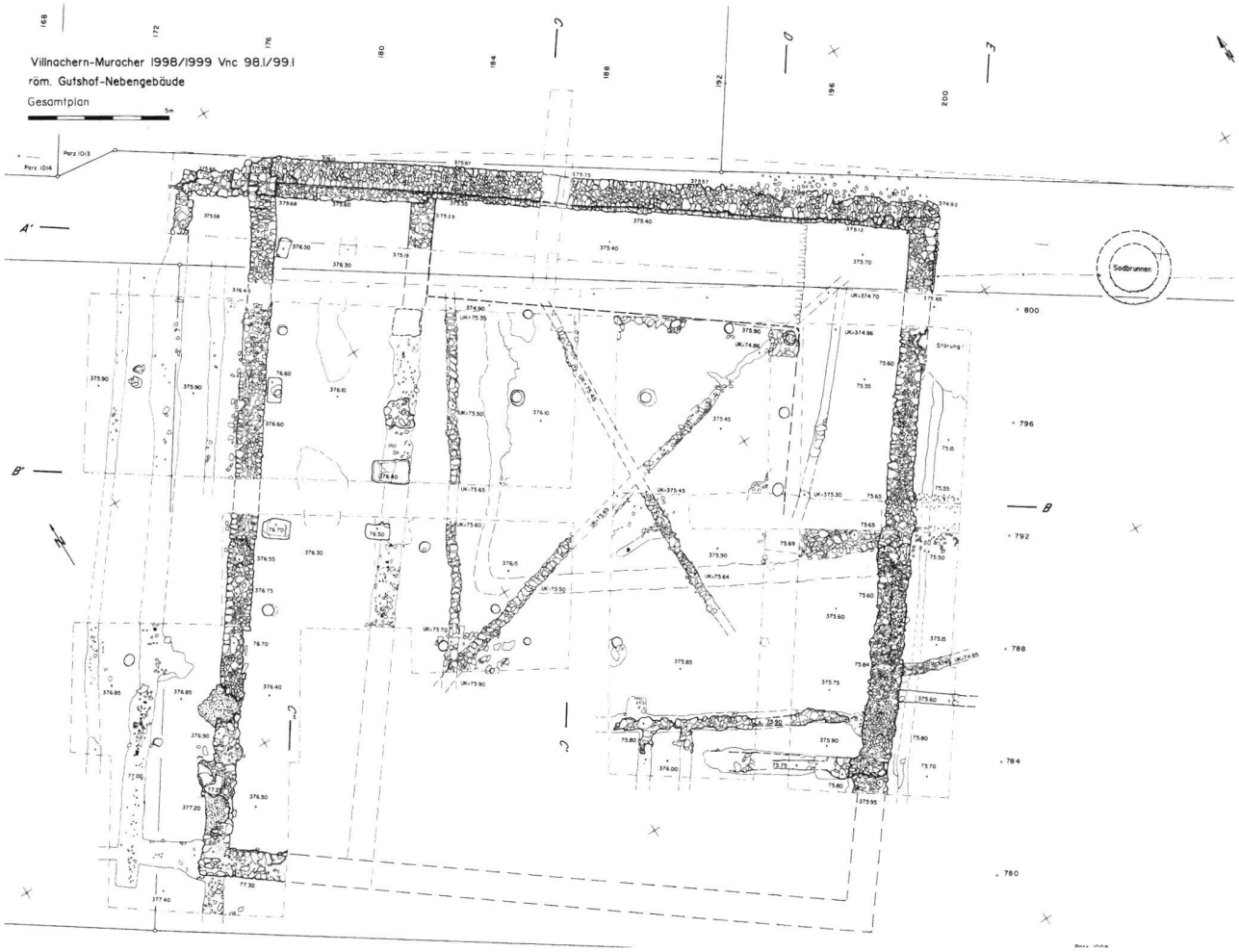


Abb. 32. Villnachern AG, Muracher. Übersichtsplan der Grabungsbefunde. M 1:250. Zeichnung Aargauische Kantonsarchäologie.

Villaz-St-Pierre FR, La Villaire
voir Moyen-Age

Villnachern AG, Muracher (Vnc.99.1)

LK 1069, 654 210/257 970. Höhe 375.50 m.
Datum der Grabung: 21.6.–23.9.1999.
Geplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 700 m².
Ökonomiegebäude eines Gutshofs.
Das Gebiet um den Muracher ist aufgrund verschiedener Fundmeldungen schon seit längerem als römische Fundstelle bekannt. Die grösstenteils alten und ungenau lokalisierten Notizen deuten auf einen Gutshof mit unbekannter Ausrichtung und Dimension. Eine 1997 durchgeführte, umfangreiche Sondieraktion im Vorfeld einer grossflächigen Einfamilienhausüberbauung verlief bezüglich der erwarteten römischen Gebäudegrundrisse zunächst negativ. Beim Bau der Erschliessungsstrasse kamen ein römischer Sodbrunnen und die Reste von zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Gebäuden zum Vorschein (Abb. 32). Im Sommer 1999 wurden die Grundrisse grossflächig untersucht. Die Häuser standen in leichter, gegen Nordosten gerichteter Hanglage.

Der Grundriss des Gebäudes der ersten Phase lässt sich aufgrund eines umfassenden Umbaus resp. Neubaus nur unsicher rekonstruieren. Mit Sicherheit zuweisbare Strukturen beschränken sich auf den westlichen Teil der Grabung. Ein Teil des Grundrisses ist durch eine 25×9 m messende Mauergrube fassbar. Die Mauer- und Fundamentsteine wurden fast vollständig ausgebrochen und für den Nachfolgebau wiederverwendet. Die Funde aus dem einplanierten Abbruchschutt sprechen dafür, dass das erste Gebäude um die Mitte des 1. Jh. errichtet worden war und schon nach wenigen Jahrzehnten zu grossen Teilen abgebrochen wurde.
Das Gebäude misst in der zweiten Phase 25×24 m. Es besass einen 9×9 m messenden Innenhof mit zum Teil diagonal verlaufenden Drainagekanälen. Dieses ohne Verwendung von Mörtel gebaute Entwässerungssystem wies nur ein geringes Gefälle auf. 4 m von der Nordfront entfernt lag der Versturz einer ehemals rund 1 m hohen Brüstungsmauer in Trockenmauertechnik. Sie diente der Terrassierung des Innenhofbereiches. In regelmässigen Abständen kamen unter der eingestürzten Brüstungsmauer mächtige Pfostengruben zum Vorschein. Pfostennegative und als -widerlager resp. als Balkenauflager dienende mächtige Steinblöcke fanden sich ebenfalls im Abstand von 4 m parallel zur Ost- sowie Westmauer. Im Süden befand sich im gleichen Abstand von der entsprechenden Gebäudefront ein Balkenfun-

dament. Die ehemaligen Pfostenstandorte, die Balkenauflager und die Fundamentfluchten verdeutlichen, dass der Innenhof von mehreren Räumen umgeben war. Der Schichtverlauf im nördlichen Raum und die Balkenauflager im Westen des Gebäudes weisen darauf hin, dass diese Räume ehemals abgehobene Bretterböden aufwiesen. Konkrete Hinweise auf die genaue Funktion dieses Ökonomiegebäudes fehlen bisher. Gemäss dem Fundmaterial wurde das Gebäude der zweiten Phase im letzten Viertel des 1. Jh. gebaut und bestand ca. bis zur Mitte des 3. Jh. in dieser Form. Eine flächendeckende Brandschuttschicht bezeugt eine vollständige Zerstörung durch ein Grossfeuer.
Datierung: Archäologisch. Mitte 1. Jh.–Mitte 3. Jh.
Aargauische Kantonsarchäologie, G. Lassau und R. Widmer.

Vuadens FR, Le Briez

CN 1225, 568 120/163 700. Altitude 795 m.
Date des fouilles: 2.–11.8.1999. Date de la découverte: 26.7.1999.
Références bibliographiques: Peissard N., Carte archéologique du canton de Fribourg, Fribourg 1947, 95; ASSPA 61, 1978, 212; H. Schwab, La nécropole de Vuadens/Le Briez, Histoire et archéologie, Les Dossiers 62, 1982, 36–41; Coll., Le Passé apprivoisé, Archéologie dans le canton de Fribourg. Catalogue d'exposition du Musée d'art et d'histoire, 18 sept. au 1 nov. 1992, 63s. Fribourg 1992; M. Fuchs (dir.), Fresques romaines, Trouvailles fribourgeoises. Cat. d'exposition du Musée d'art et d'histoire de Fribourg, 17 février au 8 avril 1996. Fribourg 1996.
Fouille de sauvetage non programmée (construction d'un rural). Surface de la fouille env. 100 m².
Villa.
La construction d'un rural aux abords de la ferme Morand a permis de découvrir une construction maçonnée se rattachant à la villa signalée au siècle passé. A cette époque, un pan de mur conservé sur une bonne hauteur en marquait encore l'emplacement.
Adossé à une petite butte morainique, l'établissement se développe sur une terrasse dominant le cours de la Sionge, au voisinage de la route romaine reliant le bassin lémanique au vicus de Marsens/Riaz. En 1973, une intervention ponctuelle avait révélé un hypocauste ainsi que 3 incinérations du Bronze final et 5 inhumations du Haut Moyen-Age.
La dernière intervention portait sur une surface réduite, distante de 70 m des premières découvertes. La construction dégagée marquait manifestement l'extrémité sud-est de l'habitat. De forme quadrangulaire, elle ne comportait qu'une seule pièce (env. 9.50×6.50 m) et était entourée sur deux côtés de portiques. Au nord, elle se prolongeait probablement par un couloir qui s'engageait malheureusement hors de l'emprise de fouille. Les superstructures de l'édifice présentaient la particularité d'être constituées de blocs de molasse arrachés manifestement au lit du ruisseau voisin alors que les fondations étaient constituées de galets morainiques. Faute d'indices, la fonction de l'édifice n'a pu être déterminée.
Datation: archéologique. 1er–2e s. ap. J.-C.
SAC FR, P.-A. Vauthey.

Weinfelden TG, Unterhalb Schwärze [1999.079]

LK 1054, 725 575/270 200. Höhe 430 m.
Datum Prospektion/Aushubüberwachung: September/Oktober 1999.

Abb. 33. Wetzikon ZH, Kempten, Hinwilerstrasse 11. Randfragment einer sehr grossen Reibschüssel (Dm. etwa 1 m) mit eingestempelten Motiven auf der Kragenaussenseite. Fragmentbreite ca. 10,5 cm. Photo KA ZH.

Neue Fundstelle.
Einzelfunde.
Bei einer Begehung nach dem Abhumusieren für ein Bauprojekt fand H. Hamann drei römische Münzen (As des 1. Jh. n. Chr., Denar 1./2. Jh. n. Chr., Antoninian des späteren 3. Jh. n. Chr.). Eine Nachsondierung erbrachte wie bereits früher an anderen Stellen am Abhang des Ottenberges Hinweise auf verschwemmte archäologische Schichten, aber keine gesicherten Siedlungsbefunde.
Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.
Amt für Archäologie TG.

Wetzikon ZH, Kempten, Hinwilerstrasse 11

LK 1092, 703 880/243 230. Höhe 560 m.
Datum der Grabung: 4.1.–3.6.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 82, 1999, 299.
Geplante Notgrabung (Bauprojekt für eine Tankstelle). Grösse der Grabung ca. 400 m².
Siedlung. Grab.
Fortsetzung der Grabung von 1998. An neuen, nicht schon bekannten Befunden wurde einzig eine etwa 14 m lange, 4.5 m breite und etwa 2 m tiefe Grube auf der Westseite der Anlage (unmittelbar vor der Portikus vorgelagert) freigelegt und aus genommen. Über einer kompakten Bollensteinunterkofferung folgte eine z.T. bis 20 cm dicke Lehmschicht (Abdichtung?), in welcher sich auf der ganzen Länge der Grube mindestens drei Balkengräben (Reste einer Holzverkleidung?) abzeichneten. Bei den darüber folgenden Schichten handelt es sich um später nach und nach eingebrachte Auffüllungen, ausgelöst durch massive Setzungen in der Grube. Zurzeit deuten wir den Befund als Rest eines Wasserbeckens. Vergleichbare z.T. auch gemauerte Becken finden sich nicht selten in den Bereichen der Portiken von römischen Villen.
Unter den Funden sei auf drei Randscherben (Streufund) einer aussergewöhnlich grossen Reibschale mit Kragenrand (Durchmesser rund 1 m) hingewiesen (Abb. 33). Auf der Kragenaussenseite sind eingestempelte Motive sichtbar: Unter einem gekerbten Halbkreisbogen schreitet eine menschliche Figur (Bestiarius?) nach links. Über einer Rille am Kragenende und zwischen den Halbkreisbögen ist jeweils eine Weintraube einge-

Abb. 34. Wetzikon ZH, Kempten, Hinwilerstrasse 11. Bemaltes Wandverputzfragment mit der Darstellung eines ägyptischen Isispriesters. Gesamthöhe der Fragmente ca. 11,3 cm. Photo KA ZH.

stempelt (sehr ähnliches Fundstück: S. Fünfschilling, Eine Reibschale mit Stempeldekor aus Augst. JbAK 15, 1994, 219–223).
Neben Keramikfunden wurden u.a. sehr viele bemalte Wandverputzfragmente geborgen, die z.Z. von Y. Dubois und V. Provenzale, Büro Pictoria, Lausanne, bearbeitet werden. Hier sei auf die Darstellung eines ägyptischen Isispriesters hingewiesen (Abb. 34). Aus welchem Bereich der Wand das Bild stammt, ist z.Z. ist noch unklar.
Die im letzten Jahresbericht gemeldeten Dendroproben aus der hölzernen Kellertreppe (JbSGUF 82, 299) konnten infolge schlechter Erhaltung der verkohlten Hölzer nicht gemessen werden.
Da das geplante Bauprojekt voraussichtlich nicht realisiert wird, haben wir die Grabungsfläche nach Abschluss der archäologischen Untersuchungen mit Sand (Keller und Wasserbecken) und Erde wieder aufgefüllt.
Anthropologisches Material: verschiedene Knochen zweier Neonatengräber.
Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n.Chr.
KA ZH, F. Hoek.

Windisch AG, Hauptgebäude Klinik Königsfelden (V.98.13)

LK 1070, um 658 500/259 240. Höhe 358 m.
Datum der Grabung: 23.10.1998–30.4.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: JberGPV 1998, 104f.
Geplante Notgrabung bzw. Aushubbegleitung (Leitungssanierung). Grösse der Grabung ca. 680 Laufmeter.
Siedlung im Lagervorland.
Ausgelöst durch Bundessubventionen zur Förderung des Bauwesens wurden um das Hauptgebäude der Psychiatrischen Klinik Königsfelden die Abwasserleitungen ersetzt und im Trennsystem (Regenwasser von Schmutzwasser getrennt) teilweise neu verlegt. Dazu wurde 100 m westlich des Hauptgebäudes im Hirschpark bei der Flur «Bachtalen» für das Regenwasser eine grössere Versickerungsanlage (Versickerungs-Galerie) neu erstellt, für die vorübergehend eine Grube von rund 20 m Länge, 4 m Breite bis in den anstehenden Kies ausgehoben wurde. Dieses Leitungsnetz liegt in der sporadisch überbauten Parkanlage der Klinik Königsfelden, grösstenteils auf dem Plateau von Windisch, der Befestigung des Legionslagers westlich vorgelagert.
Wegen der geringen Überbauung einerseits und wegen der Lage ausserhalb des Legionslagers beschränken sich die archäologischen Kenntnisse auf wenige, augenfällige Beobachtungen. Zu nennen sind: angeblich ein Töpferofen beim Bau des heutigen Klinik-Hauptgebäudes 1887, eine Kulturschicht mit Grube oder Graben mit viel römischer Keramik sowie ein gemauerter Schacht wenig südöstlich des Klinik-Hauptgebäudes bei Sondiergrabungen 1906 («Grabungen im Park von Königsfelden», ASA N.F. 9, 1907, 33ff.), ein Abwasserkanal, der aus dem Raum des Westtores nach Westen führte, und südlich davon ein kleiner «Ziegelbrennofen» beim grossflächigen Bauaushub 1931/32 für das Klinik-Verwaltungsgebäude (JberGPV 1931/32, 3f.), Körpergräber im «Fauen-A-Garten» beim Grabenaushub 1932 für die Fernheizung vom Klinik-Hauptgebäude zum südwestlich gelegenen Verwaltungsgebäude (JberGPV 1932/33, 4) und erneut ein gemauerter Schacht 1994 westlich des Klinik-Hauptgebäudes (Windisch-Königsfelden Klinik Hauptgebäude 1994 [V.94.3] in JberGPV 1994, 51); von allen übrigen Leitungsgräben aus der Zwischenzeit gibt es offenbar keine Meldungen über archäologische Beobachtungen oder Funde.
Die Graben-Gesamtlänge für die tiefer liegende Schmutzwasser-Kanalisation betrug hier rund 680 m, bei einer Aushubtiefe zwischen grösstenteils 2–3 m. Der Leitungsgraben wurde abschnittsweise angelegt. Der maschinelle Aushub wurde archäologisch begleitet, anschliessend die Profile geputzt, dokumentiert und stellenweise nachuntersucht. Dabei reichten die Untersuchungen in der Regel nicht tiefer als die baubedingte Grabensohle. Nicht völlig überraschend, aber doch eher unerwartet, stiess man dabei auf der Fläche des Windischer Plateaus auf zwei römische Siedlungsschichten: Die obere, in rund 0.5 m Tiefe, zeichnete sich durch ein 40–50 cm mächtiges sehr humoses Schuttpaket mit u.a. Kalksteinsplittern, Keramikfragmenten, vielen tierischen Knochen sowie mit einem Kieshorizont aus; ihr können gemauerte Keller und grosse (Keller-?)Gruben sowie die Reste eines Töpferofens zugewiesen werden. Die untere Siedlungsschicht, die direkt anschloss und rund 25 cm mächtig war, stammt von Holz- und Fachwerkbauten. Die Schicht war zu einem grossen Teil aus verbranntem Fachwerkschutt gebildet; die kleine Grabenfläche zeigte einzelne Pfostengruben. Die untere Siedlung ist vorläufig grob in die Mitte oder die 2. Hälfte des 1. Jh. n.Chr. zu datieren, die obere Siedlungsschicht um 100 n.Chr. bzw. ins 2. Jh. Die Siedlungsschichten reichen bis dicht an die westlichen Wehrgräben des Legionslagers und dehnen

sich über eine Länge von rund 150 m nördlich entlang der (nicht genau lokalisierten) westlichen Ausfallachse des Legionslagers aus. (Weitere Angaben im JberGPV 1999.)
Datierung: archäologisch. 1. und 2. Jh. bzw. mittelalterlich/neuzeitlich.
Aargauische Kantonsarchäologie, F. Maier.

Windisch AG, Klosteranlage Königsfelden (V.98.14)

LK 1070, um 658 710/259 080. Höhe 360 m.
Datum der Grabung: 2.11.1998–21.5.1999.
Bibliographie zur Fundstelle: R. Bellettati/Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Osttrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994, 5–35; JberGPV 1998, 102ff.
Geplante Notgrabung bzw. Aushubbegleitung (Leitungssanierung). Grösse der Grabung ca. 140 m² und ca. 450 Laufmeter.
Legionslager.
Ausgelöst durch Bundessubventionen zur Förderung des Bauwesens wurden im Bereich des Klosters mit den Bernerbauten die Abwasserleitungen ersetzt und im Trennsystem (Regenwasser von Schmutzwasser getrennt) teilweise neu verlegt. Dazu wurde auf der Weide unmittelbar westlich der Remise des Gutsbetriebes für das Regenwasser eine grössere Versickerungsanlage (Versickerungs-Galerie) neu erstellt, für die vorübergehend eine Grube von rund 25 m Länge, 5–6 m Breite und 4 m Tiefe ausgehoben werden musste. Durch die Leitungen und die Versickerungsanlagen entstanden grössere Gräben und Gruben namentlich in der archäologisch noch weitgehend unberührten Südwest-Ecke des römischen Legionslagers. Die Graben-Gesamtlänge für die tiefer liegende Schmutzwasser-Kanalisation betrug rund 430 m bei einer Aushubtiefe zwischen 0.8–2.5 m.
Die grosse Grube für die Versickerungsgalerie wurde in vier Abschnitten stufenweise maschinell abgetragen und jedes Mal archäologisch nachuntersucht und dokumentiert; ebenfalls abschnittweise wurden die Gesamtprofile erhoben. Auch der Leitungsgraben wurde abschnittweise ausgehoben. Der maschinelle Aushub wurde archäologisch begleitet, anschliessend die Profile geputzt, dokumentiert und stellenweise nachuntersucht. Dabei reichten die Untersuchungen in der Regel nicht tiefer als die baubedingte Grabensohle, d.h. im Bereich der Kanalisationsgräben nie in die frühen Schichten. Lediglich der letzte, südöstliche Abschnitt für den Anschluss an die Ortskanalisation in der Dorfstrasse reichte in grosse Tiefe, konnte aber wegen der Grabenverspriessungen nur eher grob und stichprobenartig untersucht und dokumentiert werden.
Die Versickerungsgalerie liegt wenig südlich der West-Ost verlaufenden Lager-Hauptstrasse (Via principalis) rund 60 m westlich des «Tribunenhauses A» (dazu R. Fellmann, Die Grabungen im Legionslager Vindonissa im Jahre 1954/55. JberGPV 1954/55, 5ff.). Ausserdem ergab die Grube für die Versickerungsgalerie mit geringem Abstand eine südliche Verlängerung des Profils von der Trockenlegung der Ostfassade des Frauenkloster-Osttraktes (JberGPV 1993, 61: Windisch-Kloster Königsfelden 1993 [V.93.6]; R. Bellettati u. Chr. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Osttrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994, 5ff.).
Die Erhaltungsbedingungen in diesem Gebiet sind für Windischer Verhältnisse aussergewöhnlich gut. Im Graben für die Versickerungsgalerie wurden ab einer Tiefe von 1.5 m die bis 0.5 m hoch erhaltenen aufgehenden Mauern eines sorgfältig errichteten und verputzten lagerzeitlichen Steinbaus freigelegt, aber auch die bereits 1930 dokumentierte Kloster- oder Berner-zeitlichen Tonröhrenleitungen erneut angetroffen. Der römische Steinbau erlebte mindestens eine Umbauphase. Darunter lagen die ebenfalls sehr gut und z.T. noch im Aufgehenden erhaltenen Holzbaureste «gerader» Holzbauten, deren Wände teilweise mehrfach verputzt wurden. Zuunterst liessen sich einzelne «schräg» verlaufende Gräbchen nachweisen sowie in der äussersten Nordost-Ecke der Aushubgrube der Ansatz eines Grabens (oder einer langen Grube?) mit V-förmigem Profil, der eine ältere/älteste Benutzungsschicht durchschlägt; seine Tiefe beträgt 1.3 m, seine Breite muss mit etwa 3.7 m rekonstruiert werden.
Im westlich abgehenden Kanalisationsgraben waren die Erhaltungsbedingungen weiterhin gut: Es mussten stellenweise Mörtelgussböden und aufgehende Mauern mit Wandbemalung durchschlagen werden. – Weiter nach Westen und Nordwesten stiess man bei abnehmender Grabentiefe vermehrt auf Baureste des mittelalterlichen Klosters und der neuzeitlichen Berner Hofmeisterei. Verschiedene Stränge mittelalterlicher und neuzeitlicher unterirdischer Wasserkanäle fielen besonders auf. (Weitere Angaben im JberGPV 1999).
Datierung: archäologisch. 1. und 2. Jh. bzw. mittelalterlich/neuzeitlich.
Aargauische Kantonsarchäologie, F. Maier.

Wittnau AG, Kirchgasse (Wtt.99.2)

LK 1069, 640 400/259 020. Höhe 410 m.
Datum der Grabung: 30.4.–18.6.1999.
Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 150 m².
Gutshof.
Nachdem 1929 in einem Garten nahe der Kirche angeblich ein Mosaikboden entdeckt worden war, sind bis heute im Umfeld der Kirche wiederholt römische Funde und Befunde zum Vorschein gekommen, die im Zusammenhang mit einem römischen Gutshof stehen dürften. Leider sind diese Funde nur sehr oberflächlich dokumentiert worden. 1997 wurde im Zusammenhang mit der ersten Etappe einer Mehrfamilienhausüberbauung an der Kirchgasse sondiert. Dabei wurden eine römische Schuttschicht und eine spätbronzezeitliche Kulturschicht aus der Zeit um 1000 v. Chr. entdeckt. Beide Schichten waren aber durch den Bau eines Bauernhauses im Jahr 1803 stark gestört worden. 1999 wurde im Vorfeld der Realisierung der zweiten Etappe weiter nördlich sondiert. Im Sondierschnitt zeichnete sich über den beiden bereits bekannten Kulturschichten noch eine mittelalterliche Schicht ab. Aufgrund der schlechten Erhaltung der bronzezeitlichen Schicht entschied sich die Kantonsarchäologie, nur die beiden oberen Schichten auszugraben.
Im nördlichsten Grabungsfeld kam die Ecke eines römischen Gebäudes zum Vorschein. Die ca. 90 cm starke Mauer aus Kalkbruchsteinen war im Abstand von 1.2 m von einer weiteren, ca. 50 cm starken Mauer umgeben. Die Ecke der inneren Mauer wies direkt über dem Fundament aus Kalksteinen eine mächtige Mörtellage aus Terrazzo auf. Da mit der Grabung nur ein kleiner Ausschnitt dieses Gebäudes mit Porticus erfasst werden konnte, lässt sich noch nichts Näheres zu dessen Funktion aussagen. Das Gebäude stammt nach Ausweis der Funde aus dem 1.–2. Jh. und muss während des 2./3. Jh. zerfallen sein, wovon eine Schuttschicht zeugt. Schräg zur ursprünglichen Bebauung verlaufende Streifenfundamente von Holzhäusern weisen auf einen bescheidenen Wiederaufbau während des 3. Jh. hin.
Die auf den römischen Befunden liegende, mittelalterliche Schicht enthielt Funde aus dem 13./14. Jh. Unter den Objekten befinden sich glasige, schwarze Eisenschlacken, die von

Stückofen stammen müssen. Im Zusammenhang mit der Schicht stehen verschiedene, sich als Verfärbungen abzeichnende Negative von Pfosten und Balken ehemaliger Gebäude, die nur wenige Meter entfernt von der Kirche standen. Ebenfalls aus dem 13./14. Jh. stammt ein 2×4 m messendes Grubenhaus, welches ca. 40 cm tief in die Erde gegraben worden war. Vier Pfosten in den Ecken der Grube trugen das Dach. Fragmente von durchlochten, kaum gebrannten Webgewichten verdeutlichen, dass das Grubenhaus als Webgebäude diente.
Datierung: archäologisch. 1./2.–3. Jh. bzw. spätbronzezeitlich und mittelalterlich.
Aargauische Kantonsarchäologie, G. Lassau und D. Wälchli.

Yvonand VD, Mordagne

CN 1183, 546 400/183 500. Altitude 435 m.
Date des fouilles: avril–août 1999.
Références bibliographiques: ASSPA 75, 1992, 230s.; 76, 1993, 223; 77, 1994, 143–147; 81, 1998, 311; 82, 1999, 301.
Fouille d'urgence programmée (génie civil). Surface env. 2000 m².
Villa.
Les fouilles de l'année 1999 sur le site de la *villa* gallo-romaine d'Yvonand-Mordagne ont été menées conjointement par l'Association pour la promotion du site romain d'Yvonand-Mordagne (APYM) et par la section des Monuments historiques du canton de Vaud (MHAVD).
Les investigations ont permis de reconnaître l'angle nord-est de la *pars urbana* de la *villa* gallo-romaine (fig. 35). Les vestiges étaient parfaitement conservés sous une vingtaine de cm de démolition romaine. Seule une petite partie de sa façade septentrionale a été détruite par l'implantation de fosses. Les sols de *terrazzo* sont partout conservés; les murs, en petit appareil et profondément fondés, conservent une élévation moyenne de 20 à 40 cm et la plupart des enduits muraux sont encore en place. De nouveaux éléments architecturaux sculptés et un gisement de peintures murales ont pu être prélevés.
Outre l'existence d'un édifice antérieur, datable du milieu du 1er s. ap.J.-C., il a été possible de mettre en évidence quatre périodes distinctes, caractérisées par des réaménagements d'importance de la façade orientale de l'édifice principal, de sa construction, vers 110–120 ap.J.-C., à sa réoccupation partielle au 4e s.
L'aménagement primitif est caractérisé par la présence de contreforts soutenant l'angle nord-oriental de la demeure et par des locaux en saillie dans le prolongement des portiques nord et sud. Les murs ont été montés à vue sur près de 150 cm à partir des argiles naturelles, sur une fondation en tranchée. Pour ce faire, le terrain a été excavé sur toute la surface du corps central de l'édifice. Par la suite, un nouveau remblai de sable a été posé, dont la provenance n'est pas établie.
Une *deuxième période* voit la construction de bâtiments accolés soigneusement à la façade orientale de l'édifice principal. Ils sont constitués de petites pièces, toutes pourvues d'un foyer ou d'un four et dont les parois sont en colombage sur solin maçonné, recouvertes de peintures murales. Toutes les pièces ont reçus des sols de terrazzo.
La *troisième période* signe l'abandon de ces annexes. Au nord, leur remplacement par une sorte de contrefort en T semble soutenir l'angle oriental du bâtiment. L'absence de sols construits dans les deux pièces ainsi crée laisse penser à un abandon pur et simple de l'utilisation de ces locaux. Par contre, entre les deux pièces primitives en saillie, de nouveaux espaces sont aménagés, dont un local pourvu de trois banquettes et ouvrant sur le portique, évoquant un *triclinium*.

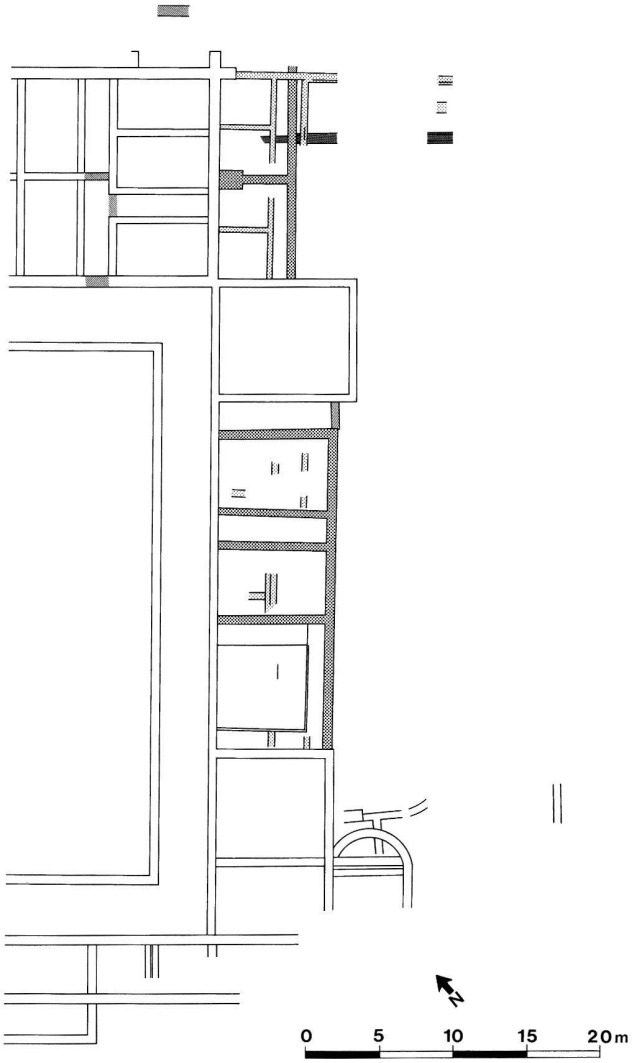


Fig. 35. Yvonand VD, Mordagne. Plan général de la partie orientale de la pars urbana. En noir, les vestiges d'un établissement antérieur, du 1er s. ap.J.-C.; en blanc, l'édifice principal du 2e s.; en gris clair, les pièces accolées à la façade primitive; en gris foncé, la seconde phase de reconstruction; hachures, les aménagements du 4e s. ap.J.-C. Ech. 1:500. Dessin C.-A. Paratte, MHAVD.

Enfin, *au 4e s.*, l'ensemble de l'aile est encore occupé, comme l'attestent certains aménagements ponctuels ainsi que la découverte de mobilier caractéristique (céramique à revêtement de type Lamboglia 1.3, fibule cruciforme).
Investigations et documentation: Yves Dubois (APYM), C.-A. Paratte, K. Weber (MHAVD).
Mobilier archéologique: architecture, peinture murale (en place et gisement), céramique, tesselles, fibules, monnaies.
Datation: archéologique. 1er–4e s. ap.J.-C.
MHAVD, C.-A. Paratte.

Zug ZG, Löberenstrasse 35
siehe Bronzezeit

Zug ZG, Oterswil, Murpfli
siehe Bronzezeit